176. Freitag den 31. Juli 1863. 176.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 31. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem evangelischen Pfarrer Roehl zu Witkowo im Kreise Gnesen und dem Steuer-Einnehmer Lange zu Brühl im Landkreise Köln den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, sowie dem kaiserl. französischen Oberstlieutenant a. D. und Sous-Intendanten Zaccone zu Batna in Algerien den königlichen Kronenorden dritter Klasse, und dem königl. schwedisch-norwegischen Konsul Backmann zu Nantes den königlichen Kronenorden vierter Klasse zu verleihen; ferner die von der Akademie der Wissenschaften zu Berlin getroffenen Wahlen der bisherigen Korrespondenten derselben, des Hofraths und Professors Wilhelm Weber zu Göttingen und des Direktors der Porzellanfabrik in Sevres, Regnault zu Paris, zu auswärtigen Mitgliedern der Akademie zu bestätigen; auch dem Kammerherrn Grafen Joseph von Hoverden zu Breslau, zur Anlegung des ihm verliehenen Johanniter Maltheserordens, dem Oberpostrath Stephan zu Berlin, zur Anlegung des von des Königs der Belgier Majestät ihm verliehenen Kommandeurkreuzes des Leopold-Ordens, sowie dem Post-Kommissarius und Lieutenant a. D. Heyne zu Merseburg, zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse vom herzoglich anhaltischen Gesammthaus-Orden Albrechts des Bären, die Erlaubniß zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Flensburg, Donnerstag 30. Juli, Nachm. In der heutigen Sitzung der schleswigschen Ständeversammlung waren nur drei Stellvertreter erschienen. Die dänische Majorität legte gegen die aus der Mandatsniederlegung der deutschen Deputirten erwachsenden Konsequenzen Verwahrung ein. Der königliche Kommissarius verlas ein die Mandatsniederlegung betreffendes Ministerialreskript und erklärte die Ständeversammlung für geschlossen.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 30. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König, welcher sich Mitte August von Gastein nach Baden-Baden begiebt, wird von dort am 25. August hier zurückerwartet. Der Besuch des Kaisers von Oestreich und des Königs Max von Bayern soll jetzt bestimmt in den nächsten Tagen in Gastein stattfinden. Die Majestäten haben an die Prinzen Alexander und Georg Kondolenzschreiben gerichtet. Denselben sind solche auch von der Königin Marie von Bayern, der Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein, der Großherzogin Luise von Baden ꝛc. zugegangen. — Der Kronprinz ist heute Abend von Putbus hier eingetroffen. Der Prinz Albrecht, welcher gestern Abend von Dresden hier angekommen ist, machte heute Vormittag im Palais des Prinzen Friedrich einen Beileidsbesuch, nahm Mittags 1 Uhr die Ausstellung im Konzertsaale des Schauspielhauses in Augenschein und begab sich darauf in das Niederländische Palais, wo auch der Prinz Adalbert anwesend war. Um 5 Uhr fand beim Prinzen Albrecht ein Diner statt, an welchem außer den Mitgliedern der königlichen Familie auch der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande mit ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, theilnahmen. Abends waren die hohen Herrschaften im Niederländischen Palais zum Thee versammelt. Die hohen Gäste haben ihren Reiseplan schon wieder abgeändert; die Abreise nach Schloß Muskau erfolgt bereits morgen Nachmittags 2 Uhr per Extrazug. — Der Herzog von Braunschweig ist bereits heute Vormittag nach Braunschweig zurückgereist, nachdem er zuvor den Prinzen Alexander und Georg einen Abschiedsbesuch gemacht hatte. — Die persönliche Theilnahme des Königs von Hannover an der morgenden Beisetzungsfeier soll noch zweifelhaft sein, obwohl für die Ankunft des hohen Gastes alle Vorbereitungen getroffen sind. — Während der Stunden, in welchen heute die Leiche des Prinzen Friedrich auf dem Paradebette ausgestellt war, hatten sich im Palais zahlreiche Personen aus allen Ständen, namentlich die Hofchargen, Offiziere, Veteranen ꝛc. eingefunden. — Der Generalintendant v. Hülsen ist von seiner Bade- und Erholungsreise wieder hierher zurückgekehrt. Die Opern- und Balletferien haben ihr Ende erreicht. Am Montag soll der „Feensee“ gegeben werden. Oper und Ballet wechseln jetzt mit einander ab.

Ω Berlin, 30. Juli. [Die Wendung der Dinge in Amerika; Militärisches.] Es kann unmöglich verkannt werden, daß die Verhältnisse auf dem amerikanischen Kriegsschauplatze neuerdings einen wesentlichen Umschwung zu Gunsten der Nordstaaten erfahren haben, und zwar fällt diese Erscheinung um so mehr in das Gewicht, als dieselbe mit der Eröffnung des diesjährigen Feldzugs d. h. mit dem Ende der nassen Jahreszeit zusammentrifft und demzufolge den Heeren der alten Union eine ausreichende Frist bleiben wird, die schon gewonnenen Vortheile auszubeuten und hoffentlich den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen. Eine definitive Entscheidung kann indeß jedenfalls erst mit der Einnahme von Richmond erfolgen. Gelingt es den Nordstaaten, sich dieses Platzes zu bemächtigen, so würde die Unterwerfung der Südstaaten darin unzweifelhaft mit eingeschlossen liegen; denn der innere Zerfall und die Abspannung der südstaatlichen Macht sind nach allen Anzeichen zu weit vorgeschritten, als daß dieselben diesen Hauptschlag noch zu tragen vermöchten. Wird dies aber gelingen? Jedenfalls haben die Nordstaaten vor diesem Hauptwaffenplatz der Gegner noch einen Verzweiflungskampf zu gewärtigen, und die jetzigen Konskriptionsaufstände in Newyork, Boston und anderen großen Städten geben einen Fingerzeig, welche Mittel die Sklavenhalter des Südens zur Rettung ihrer Person und ihres Eigenthums noch anzuwenden Willens sind. Auch die auswärtigen Verhältnisse dürften schwerlich verfehlen, auf diese letzte Katastrophe einen Einfluß auszuüben. Man denke nur an Mexiko und an die Schwierigkeiten und Gefahren, welche ein Sieg der alten Union Napoleon mit seiner Expedition nach jenem ersten Lande bereiten müßte. Soviel kann übrigens mit größter Wahrscheinlichkeit wohl schon jetzt voraus gesehen werden, daß der gegenwärtige Feldzug nach hüben oder drüben die Entscheidung bieten wird. Gelingt es diesmal der Regierung von Washington nicht, der Aufständischen Herr zu werden, so sind auch die Nordstaaten längst zu erschöpft und innerlich zu zerrüttet, um diesen Riesenkampf noch länger und dann so gut wie hoffnungslos, fortsetzen zu können. Vielleicht möchte es sich gerade für die Letztere zum meisten empfehlen den Moment ihres jetzigen Uebergewichts und Waffenglücks zu einer gegenseitigen Ausgleichung zu benutzen, für deren Erfolg bei der Erschöpfung im jenseitigen Lager, unter sonst nicht zu hoch geschraubten Ansprüchen, wahrscheinlich nur die Hand geboten zu werden brauchte. In dem Interesse der Erscheinungen übertrifft übrigens dieser amerikanische Krieg weit die letzten europäischen Kriege. Namentlich die Technik des Waffenwesens darf durchaus als auf ein halbes Jahrhundert gefördert angesehen werden. Bekanntlich haben deshalb auch beinahe alle europäischen Staaten Offiziere zur Beobachtung der dort in Anwendung gebrachten neuen militärischen und maritimen Erfindungen nach dem unmittelbaren Kriegsschauplatze gesendet, nur die deutschen Staaten und namentlich auch Preußen sind bisher, und gewiß mit Unrecht, hinter diesem Beispiel zurückgeblieben. — Die Errichtung von stehenden Lagern bildet neuerdings wieder einen der Zentralpunkte des Interesses für unsere militärischen Kreise und ist es neben den unleugbaren militärischen Vortheilen dieser Einrichtung hauptsächlich wohl auch noch ein politischer Hintergedanke, welcher als treibendes Motiv hierfür genommen werden kann. Die Aufstellung der preußischen Truppen an der polnischen Grenze und der vollkommen feldmäßige Zustand bei denselben sollen nämlich einen so überaus günstigen Einfluß auf den Geist der Mannschaften dieser Wehrkörper geübt haben, daß man diesen Vorzug gern der gesammten Armee zu eigen machen und dauernd erhalten möchte, wozu denn allerdings die stehenden Lager am besten geeignet erscheinen. Es ist bei dem Projekt hierfür jedoch nicht von kleineren Abtheilungen, sondern gleich von 6 oder 8 Divisionen die Rede, so daß also mindestens ein volles Drittheil der gesammten preußischen Armee im Laufe eines Jahres einen dreimonatlichen Feldkursus durchmachen würde. Die Mehrkosten dieser Maßregel werden dabei incl. der ersten Anlagen ꝛc. schon im Voraus von dem Organ dieser Richtung, den „Militärischen Blättern“ auf ca. jährlich 150,000 Thlr. veranschlagt. Das thatsächliche Verhältniß möchte sich nach der Analogie mit dem Lager von Chalons und den ähnlichen englischen und österreichischen Einrichtungen freilich leicht auf das Acht- und Zehnfache stellen, wo das bei den riesigen Dimensionen, welche man hier gleich für diese Absicht in's Auge gefaßt hat, noch reichen dürfte. Auch für die Ausführung andersfarbiger Kragen und Aufschläge bei den Uniformen jedes einzelnen Infanterie-Regiments wird noch eifrig agitirt. Im Allgemeinen dürfen diese beiden Bestrebungen aber wohl für noch nicht mehr als die Absicht erkannt werden, das militärische Interesse rege zu erhalten, und zur Fortführung unserer einmal angetretenen Militär-Reformen für den geeigneten Moment das Material vorzubereiten.

— [Preußen und die polnische Frage.] Die „Indep. belge“ hat die Nachricht gebracht, daß Preußen eine Vermittlerrolle in der polnischen Frage übernehmen wolle. Es ist das, schreibt der hiesige officiöse Berichterstatter der „Elberf. Ztg.“, jedenfalls eine stark verfrühte Konjektur. Die Sachen liegen im Augenblick noch gar nicht so, daß zu einer Mediation eine Veranlassung vorhanden wäre, da eine Uebereinstimmung zwischen den 3 Mächten über den zunächst zu thuenden Schritt noch keineswegs erreicht ist, geschweige daß der Boden für weitere Verhandlungen bereits verschwunden und die wirkliche Gefahr eines Konfliktes bestände. Allerdings giebt es in Frankreich eine Partei, der ein Krieg gegen Rußland sehr erwünscht käme; aber wie weit der Kaiser Lust hat, diese Wünsche durch die That zu befriedigen, ist im höchsten Grade zweifelhaft. In Betreff Englands muß man aus den letzten parlamentarischen Erklärungen der Herren Russell und Palmerston, so wie aus den neuesten bezüglichen Artikeln des „Globe“ und der „Times“ mit vollem Rechte schließen, daß noch viel Wasser der Themse in das Meer laufen wird, ehe von einem ernstlichen Konflikte zwischen den Kabineten von St. James und Petersburg die Rede sein kann. In Oestreich ist man theilweise allerdings überglücklich, daß sich das Wiener Kabinet mit den „liberalen“ Westmächten in derselben Richtung zu bewegen scheint, indem man hierin eine Garantie für den Liberalismus im Innern erblickt; allein die Interessen des Kaiserstaates in der polnischen Frage sind einmal von denen der Westmächte so grundverschieden, daß für das Mitgehen durch die Natur der Dinge von vorn herein eine sehr bestimmte Grenze gezogen. Und so ist, wie bemerkt, durch die Situation die Nothwendigkeit einer Vermittlung noch gar nicht angezeigt. Jedenfalls ist hier nichts davon bekannt, daß ein derartiger Schritt in der Absicht der preußischen Regierung liege. Wenn das Urtheilsvermögen befangen ist, ist die Täuschung leicht.

— [Ueber die Verhandlungen mit Rußland] schreibt die „Voss. Ztg.“: Im Hotel des Handelsministeriums finden jetzt fast täglich Konferenzen zwischen dem Ministerial-Direktor Delbrück und dem Geh. Regierungsrath Hasselbach preußischer Seits und dem Staatsrath v. Thörner russischer Seits statt. Die preußische Regierung hatte in Petersburg beantragt, daß eine Vereinbarung über Zollerleichterungen und Tarifvereinbarungen zwischen Preußen und Rußland in Berathung gezogen werde. Der bestehende Handelsvertrag enthielt zu viele Kategorien, als daß er in seiner Ausführung für den zwischen den beiden Staaten stattfindenden Verkehr bequem genug wäre. Auch sollen zugleich Erleichterungen bei dem Uebergang der Waaren über die Grenzen in Erwägung gezogen werden. Dagegen handelt es sich um Aufstellung eines neuen Vertrages nicht, obschon es nicht ausgeschlossen ist, daß diese oder jene wünschenswerthe Zollabänderung zur Besprechung gestellt wird. Die jetzigen Berathungen beziehen sich nur auf eine Verständigung über die vorliegenden Fragen. Wenn diese erfolgt ist, wird sich der russische Bevollmächtigte nach St. Petersburg zurückbegeben und das Resultat der jetzigen Konferenzen seiner Regierung zur Genehmigung vorlegen. Ist diese eingetreten, alsdann wird der vertragsmäßige Abschluß der Verhandlungen vorgenommen werden. — Irrthümlich ist die Behauptung, daß Herr v. Thörner zugleich den Auftrag erhalten habe, über einen neuen zwischen Preußen und Rußland abzuschließenden Postvertrag mit der preußischen Regierung zu unterhandeln. Es ist allerdings von dem russischen Gouvernement der bestehende Postvertrag gekündigt worden, und zwar um an die Stelle desselben zwei besondere treten zu lassen, den einen zwischen Preußen und Rußland, den anderen zwischen Preußen und Polen, welches, wie es hiernach scheint, in der That seine besondere Administration erhalten soll. Aber da die Kündigung ein Jahr vor dem Aufhören des Vertrags erfolgen muß, so ist noch Zeit genug zu den Verhandlungen über einen Vertrag vorhanden, wozu die betreffenden Fachmänner erwartet werden.

C. S. — Was die Abberufung des Herrn v. Balabine aus Wien betrifft, so ist sie keineswegs erfolgt, weil er sein Kabinet über die An- und Absichten der östreichischen Regierung falsch berichtet hat. Rußland kennt die schwierige Stellung Oestreichs genau und erfährt die Dispositionen der östreichischen Staatsmänner auch auf anderem Wege als direkt aus Wien; diese indirekten Berichte, meist vertraulichen Charakters und vertraulichen Unterredungen entsprungen, stimmten aber vollkommen mit den Mittheilungen des Hrn. v. Balbine an sein Kabinet. Diese Worte gehen uns von unserem bewährten Wiener Korrespondenten, der durchaus nicht aus russischen Quellen schöpft, zu. Er meint, der Gang der Ereignisse werde bald lehren, daß Oestreich nicht zum zweiten Male die Welt mit einer großartigen Undankbarkeit in Erstaunen setzen wird.

— Die Petition der Stadtverordneten und des Magistrats zu Gumbinnen an Se. Majestät den König vom 10. Juni ist von der dortigen königl. Regierung mittelst Verfügung vom 8. Juli c., als aus dem königlichen Kabinet zurückgegeben, dem Magistrat übersandt worden. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde hiervon Mittheilungen gemacht.

— Um die Haftverbindlichkeit der Postverwaltung mit den bezüglichen Bestimmungen des Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches in Uebereinstimmung zu bringen, war bekanntlich schon im Ministerium Auerswald der Entwurf zu einem desfallsigen Gesetze vorbereitet. Die mannigfachen Bedenken, welche gegen diesen Entwurf laut wurden, veranlaßten eine Revision desselben, die nunmehr endlich beendet ist. Den Handelskammern und kaufmännischen Korporationen ist in den letzten Tagen der revidirte Entwurf zur Begutachtung vorgelegt und es steht demnach zu erwarten, daß der nächsten Landtagssitzung die Aufgabe zufällt, die von dem Handelsstande so lange und so nachdrücklich erstrebte Aenderung der bestehenden Vorschriften zu verwirklichen.

C. S. — Die Auswanderung über Bremen vom 1. Jan. bis 25. Juli d. J. betrug 9255 Passagiere in 47 Schiffen, davon 38 mit 8181 Personen nach Newyork, 6 mit 587 Personen nach Baltimore, 2 mit 401 Personen nach Quebeck und 1 mit 86 Personen nach Rio Grande do Sul.

Elbing, 29. Juli. [Adresse.] Der „Elb. Anz.“ schreibt: Es ist die Mittheilung gemacht von einer aus Elbing an den Herrn Ober-Präsidenten Eichmann „über die Stimmung des Landes“ gerichteten Adresse. Dem Vernehmen nach wird der Herr Regierungs-Rath v. Borries aus Danzig heute hier anwesend sein, um mehrere der Unterzeichner dieser Adresse in Betreff derselben zu vernehmen.

Oestreich. Wien, 28. Juli. [Zur polnischen Frage; Truppenaufstellung.] Die von verschiedenen Seiten gemachten Angaben, daß zwischen den drei Mächten bereits Verhandlungen für den Kriegsfall stattgefunden haben, sind unrichtig. Solche Verhandlungen haben bis jetzt nicht stattgefunden, und namentlich bemüht sich das französische Kabinet, welches die Abneigung des diesseitigen Kabinets gegen den Krieg kennt, auf das Sorgfältigste, alles zu vermeiden, wodurch man sich in Wien unangenehm berührt fühlen könnte. Der östreichische Entwurf der an Rußland zu richtenden identischen Note soll sich in einigen wesentlichen Punkten von dem französischen Entwurfe unterscheiden, indessen giebt man namentlich mit Rücksicht auf den Umstand, weil man weiß, welchen Werth Frankreich auf die Uebereinstimmung mit Oestreich legt, die Hoffnung nicht auf, daß in den nächsten Tagen ein Einverständniß zwischen den drei Mächten zu Stande kommen wird. — In Schlesien wird ein Korps von 10,000 Mann aufgestellt, und befindet sich dasselbe zum größten Theile bereits auf dem Marsche dahin. Dasselbe soll namentlich um Troppau konzentrirt werden. (K. Z.)

Wien, 29. Juli, Abends. [Telegr.] Die „Abendpost“ dementirt die von einigen Journalen gebrachte Nachricht von angeblichen Bemühungen der preußischen Regierung, Oestreich von einer gemeinsam diplomatischen Aktion mit den Westmächten in der polnischen Angelegenheit abzubringen, indem sie ausdrücklich erklärt, daß von Seiten Preußens bei der kais. Regierung keine Schritte in gedachter Richtung geschehen sind.

Sachsen. Leipzig, 29. Juli. [Begnadigung.] Der frühere Professor Bruno Linden hierselbst war bekanntlich wegen fortgesetzten Diebstahls an Manuskripten der Bibliothek zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Nach Verbüßung des größeren Theils derselben ist ihm der Rest durch königl. Gnade erlassen worden.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Juli. [Zur polnischen Frage.] Die „Morning Post“ greift die „Times“ und Alle, die mit dem großen Blatte vor dem bloßen Gedanken eines Krieges wegen Polens sich bekreuzen, als die gefährlichsten Feinde des Friedens an. Sie sagt: „Vor zehn Jahren schrieb die „Times“ gegen die Türkei und die französische Allianz und für Rußland und Aberdeen und bestärkte den Kaiser Nikolaus in der kolossalen Täuschung, deren Opfer er dann wurde. Heutzutage schreibt die „Times“ in derselben Weise gegen Polen und die französische Allianz und macht sich abermals zum Parteigänger Rußlands. Sie sagt uns,

daß der Vertrag von 1816 ein todter Buchstabe sei, daß wir ihn stillschweigend erlöschen ließen, weil wir anno 1831, 1846 und selbst nach dem Krimkriege seiner nicht gedachten, und daß wir daher nicht einmal ein erweisbares technisches Recht hätten, auf Grund dessen wir für Polen sprechen könnten. Die bündigste Antwort hierauf ist, daß die russische Regierung selbst die Lebenskraft und Gültigkeit des Wiener Vertrages anerkennt." Im weiteren Verlaufe des Artikels setzt die „Morning Post" auseinander, daß von einem Kriege gegen Rußland keine Rede sein werde, so lange die drei Mächte in ihrem diplomatischen Verhalten einig blieben. Das männliche Auftreten Oestreichs werde seinen Eindruck auf das Kabinet von Petersburg nicht verfehlen. Der Plan einer Separatkonferenz der drei nordischen Mächte über Polen sei zu Schanden geworden, und Rußland werde keine Wahl haben, als auf die Vorschläge der Westmächte und Oestreichs einzugehen. — Der „Advertiser" ist voll von Sympathien für Polen, aber der Gedanke an eine französische Allianz zu Kriegszwecken sträubt ihm das Haar, während er nicht glauben kann, daß die Gefahren einer solchen Allianz im Geringsten beseitigt würden, dadurch, daß Oestreich der Dritte im Bunde wäre. Oestreich habe sich in letzter Zeit sehr in der Achtung der Liberalen in Europa gehoben und auch in der polnischen Frage selbst anständig benommen, aber diese höchst erfreuliche politische Besserung dürfe nicht gegen die Thatsache verblenden, daß Oestreich trotzdem nicht fest genug stehe, um als Dritter im Bunde eine zügelnde und leitende Kraft entwickeln zu können. Wenn man mit Frankreich und Oestreich Arm in Arm gegen Rußland ausgerückt wäre, würde man nach ein paar Monaten doch finden, daß Oestreich neutral geworden und Frankreich der einzige Alliirte Englands sei.

— [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses lenkte Lord Stratford de Redcliffe die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Abtretung der jonischen Inseln und machte auf die Hauptpunkte aufmerksam, welche ihm gegen eine solche zu sprechen scheinen. Es sind dies der Werth von Korfu für England im Falle eines Krieges im Mittelmeere, die dort seit 45 Jahren verausgabten Gelder, die Opposition Oestreichs und der Türkei gegen die Abtretung und die Hervorrufung neuer Verlegenheiten für Griechenland. Da die Abtretung noch keine vollendete Thatsache sei, so hoffe er, daß sich irgend etwas ereignen werde, das sie verhindere, da England durch die von ihm übernommene Bürgschaft leicht in arge Verwickelungen oder gar in Krieg gerathen könne. Earl Russell ist der Ansicht, daß die Abtretung der jonischen Inseln vom Lande und Parlament gutgeheißen werde, da während der Session kein Antrag gestellt worden sei, welcher auf Sistirung der betreffenden Unterhandlungen gedrungen habe. Es sei allerdings richtig, daß von Seiten Oestreichs und der Türkei Anfangs Einwände gegen die Einverleibung der Inseln in das Königreich Griechenland erhoben worden seien; doch dürfe er wohl ohne Scheu sagen, daß sie jetzt keine Opposition mehr gegen die Vereinigung der sieben Inseln mit Griechenland erheben. Die Aussichten für die zukünftige Wohlfahrt Griechenlands betrachte er trotz der neulich in Athen stattgehabten Ruhestörungen keineswegs als trübe.

Im Unterhause fragte Mr. H. Seymour den Unterstaats-Sekretär des Auswärtigen, ob der Regierung keine Nachricht von der Einnahme Herats durch die Truppen Dost Mohameds zugekommen sei; ob die Perser sich nicht rüsteten, um Herat zurückzuerobern und ob Dost Mohamed noch am Leben sei. Mr Layard erwiderte, daß die Angelegenheit Herats sehr in Dunkel gehüllt seien. Vor einiger Zeit habe Ihrer Majestät Regierung von der Mission in Herat ein Telegramm erhalten des Inhalts, daß die Stadt genommen sei; allein seitdem warte man noch auf eine Bestätigung, und er habe nichts Neues vernommen. Er wisse gar nichts davon, daß die persische Regierung Truppen nach Herat geschickt habe. Was den Tod Dost Mohameds betreffe, so sei dies Ereigniß durch ein Telegramm gemeldet worden, aber andererseits hieß es, daß die Nachricht der Begründung entbehre.

— Graf Russell hat einer Deputation des kürzlich in St. James Hall stattgefundenen Meetings zu Gunsten Polens die nachgesuchte Audienz abgeschlagen. Se. Lordschaft bedauerte, die Deputation nicht empfangen zu können, ohne jedoch einen Grund für diese Weigerung anzugeben.

— [Der blutige Krawall in Newyork] erscheint den meisten englischen Blättern wie eine politische Niederlage des Nordens, die seinen militärischen Erfolg, die Einnahme von Port Hudson nämlich, mehr als aufwiege. So wenigstens deuten die „Times", die „Morning Post", der „Herald" und der „Standard" die neuesten Ereignisse. Die „Morning Post" freilich beginnt mit einer Art von Zugeständniß. „Wir sind", sagt sie, „weit entfernt, die Raufbolde von Newyork für die Vertreter oder Wortführer des nordischen Publikums zu halten, aber der Umstand, daß diese Tumulte nicht nur ohne den Widerstand, sondern dem Anscheine nach mit der Billigung der Stadtbewohner fortwüthen konnten, ist sehr vielsagend. Die Kaufleute und Krämer der nordischen Städte wollen sich nicht aus ihren Komptoirs oder Kramläden fortschleppen lassen, um die Armee einer Regierung zu verstärken, der es beliebt, einen Angriffskrieg zu führen." Anders sehen der „Star" und „Daily News" die Sache an. Letzteres Blatt sagt: „Was denkt die „Times" jetzt von ihren Alliirten in Newyork? Seit drei Monaten waren die Raufbolde Newyorks die einzigen Menschen im Norden, für die unsere „Times" ein gutes Wort hatte. Diese sogenannten Friedensdemokraten, denen ein respektabler Amerikaner jeder Partei mit Ekel aus dem Wege geht, waren nach der Ansicht des leitenden Blattes die einzigen, vielleicht noch möglichen Retter Amerika's. Wenn die „Times" nicht weiß, wer ihre Newyorker Freunde sind, so ist dies doch Tausenden von Engländern bekannt. Wir kennen diese Friedensdemokraten seit Jahren; unter verschiedenen Namen haben sie immer in derselben Weise gehaust. Vor Allem waren sie stets die verworfensten Werkzeuge der Partei des Sklavensystems im Süden wie im Norden. Es sind dieselben Leute, durch deren Schutz und Beistand Newyork vor wenigen Jahren zum Haupthafen des Sklavenhandels geworden war. Lincoln's Regierung hat ihren Interessen manchen schweren Schlag versetzt; sie hat ihre Sklaven-Expeditionen zersprengt und den (Sklavenhändler) Kapitän Gordon gehenkt. Jetzt oder nie hatten sie Gelegenheit, ihren alten Freunden einen Dienst zu erweisen. Die Konskription war der Vorwand; daß sie weiter nichts war, zeigt der ganze Krawall. Der Haupträdelsführer war ein Südländer aus Virginien. Obgleich solch ein Krawall in jeder Hafenstadt der Welt angestiftet werden kann, gereicht er doch der Stadt Newyork sehr zur Schande. Aber gewonnen ist damit weder für die konföderirte Regierung in Amerika, noch für ihre Gönner in Europa etwas. Keine politische Partei wird die Thaten dieser Straßenhelden als etwas Löbliches anzuerkennen wagen, und doch wird man unmöglich behaupten können, daß die Geschichte nicht angezettelt gewesen sei. Es ist der letzte ehrlose Streich für eine verzweifelte und sterbende Sache und wird sich als eben so vergeblich erweisen, als er schuftig war." Der „Star" setzt bei dieser Gelegenheit den Gebrüdern Benjamin und Fernando Wood ein Denkmal. Diese beiden Demokraten haben seit Jahresfrist in Newyork als Kriegsgegner bei öffentlichen Meetings eine Rolle gespielt, und in englischen Korrespondenzen aus Newyork wurden sie als einflußreiche öffentliche Charaktere hingestellt. Es ist jedoch eben so oft — ohne daß ein Widerspruch erfolgte — auf die in Newyork allgemein bekannten Antecedentien der Herren Wood hingewiesen worden; dieselben erinnern an Botany Bay und ähnliche Weltgegenden. „Daily News" gab einmal die Biographie der Ehrenmänner, und seitdem ist ihr Name aus den Korrespondenzen der „Times" aus Newyork verschwunden. Der „Star" glaubt, daß die Gebrüder Wood bei den letzten Blutscenen sich als Theaterdirektoren und Regisseurs nützlich gemacht haben. Der „Globe" wünscht den Unionisten Glück zur Einnahme von Port Hudson und wünscht, daß sie den Sieg zur Gewinnung einer Grenze, nicht zur Eroberung des Südens benutzen mögen.

London, 29. Juli. Der Marquis von Normanby ist hier gestern früh gestorben. Er war noch nicht 67 Jahre alt. Er studirte in Cambridge, vertrat den Flecken Scarborough im Parlamente, wurde später für Ferrars und bei der darauf folgenden Wahl für Malton gewählt (1826) und galt während dieser Zeit im Unterhause für sehr liberal. Unter Lord Melbourne's erster Verwaltung war er Geheimsiegelbewahrer und in dessen zweitem Kabinette Vice-Gouverneur von Irland. Den Titel Marquis of Normanby (sein Vater war Earl Mulgrave) erhielt er im Jahre 1838. Ein Jahr später fungirte er als Kolonialminister, trat aber schon nach mehreren Monaten ins Departement des Innern über. Von 1846 bis 1852 war er Gesandter in Paris, von 1854 bis 1858 Gesandter in Florenz. Erbe des Titels ist sein einziger Sohn, der bisherige Earl of Mulgrave.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" druckt heute nach dem „International" die Napier'sche Depesche vom 18. Juli ab, giebt also der Unterredung des englischen Botschafters mit dem französischen eine indirekte Bestätigung. — Die östreichische Antwort auf das französische Notenprojekt ist noch nicht eingetroffen. Fürst Metternich, der heute in Paris ankommen sollte, befindet sich noch immer in Trouville. An eine Einigung mit Rußland, die zugleich die Polen zufriedenstellen wird, glaubt hier Niemand. Es soll Thatsache sein, daß die geheime Regierung in Warschau den Fürsten Czartoryski zum Könige von Polen auserseheu hat. — Der Kaiser wird am 5. August in St. Cloud erwartet. Die Gräfin v. Montijo ist in der genannten kaiserlichen Residenz bereits angekommen. — Zum Befehlshaber des in der Organisation befindlichen Panzer-Geschwaders ist, wie es heißt, der Contre-Admiral La Roncière le Nourry auserseheu worden. — Die Akten über die Aunis-Affaire sind gestern von Herrn Drouin de Lhuys dem Justiz-Ministerium übergeben worden; der Gerichtshof von Aix wird über die Auslieferung entscheiden. — Ein Adjutant Almonte's ist angekommen, wie es heißt, in einer die Kandidatur des Erzherzogs Maximilian betreffenden Mission. Der Kaiser soll das von Forey gegen die Anhänger Juarez' erlassene Konfiskations-Dekret lebhaft getadelt und die sofortige Aufhebung desselben befohlen haben. — Der preußische Abgeordnete Graf Cieszkowski ist von seiner Reise nach Vichy wieder in Paris eingetroffen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. Juli. [Rüstungen.] Wie der „Russische Invalide" meldet, hat der Kaiser Befehl ertheilt, die Kompagnien der Positionsgeschütz-Artillerie zu Kertsch, Nikolajew, Dunamünde, Wiborg und Sweaborg zu verstärken, in den Festungen Polens aber sämmtlich auf den Kriegsfuß zu stellen.

— [Protest.] Die von den Moskauer Studenten gegen die polnischen Prätentionen abgegebene Erklärung ist, laut „Nord" jetzt auch von den Studirenden der Universität Charkow und der Ackerbauschule Sorki unterzeichnet worden.

Der Aufstand in Polen.

!! Aus Rußland, 26. Juli. Nach den neuesten Nachrichten sind die Zustände in den westlichen Gouvernements gegenwärtig in ein Stadium getreten, wo die Revolutionspartei doch endlich einsehen müßte, wie an ein Gelingen ihrer Pläne, besonders in diesen Provinzen und unter dieser Bevölkerung durchaus nicht zu denken ist, und wie ihre Hartnäckigkeit Polen und dem polnischen Volke keine Vortheile, wohl aber unendliche Nachtheile, wenn nicht gänzliches Verderben bringen muß. Denn die gänzliche Verarmung des Adels ist bereits ein Faktum, und die Verlängerung des Kampfes wird für das arme Polen unberechenbares Elend im Gefolge haben. — Die Ankunft des Großfürsten Konstantin in Petersburg giebt hier Anlaß zu allerlei Vermuthungen, und die öffentliche Meinung, welche in Bezug auf die Wirren in Polen und die bisher gegen dieselben angewandten Manipulationen sich in der Bevölkerung nicht gerade zu Gunsten des Angekommenen gebildet, läßt sich durch die angeblichen Ursachen nicht befriedigen. Wie es nun werden wird in Polen, und ob man, ohne zu Grausamkeiten oder zur Vernichtung einer gewissen Klasse schreiten zu müssen, die Insurrektion endlich zu bewältigen verstehen wird, darauf ist man natürlich besonders in höheren Kreisen hier sehr gespannt. — Man hat im Kiewer Gouvernement neuerdings wieder einige Individuen verhaftet, bei denen es sich erwiesen, daß sie als Abgeordnete des geheimen Komité's im Lande herumreisten, um Todesurtheile an den ihnen bezeichneten Personen zu vollstrecken. Wie es heißt,

---

Die Bank von England.

(Fortsetzung aus Nr. 174.)

Wer jetzt jenen unregelmäßigen, unschönen, rauch- und kohlendampfgeschwärzten, formlosen und dennoch imponirenden, styllosen und dennoch mit allen möglichen und unmöglichen Stylen prunkenden Häuser-Komplex in Threadneedle Street, den die Royal Exchange und die Stock Exchange einrahmen, sieht, und vor demselben auf einer mit Granitplatten belegten Insel, dem Fußwanderer ein rettender Stand in der hochgehenden Fluth von Omnibus, Cabs und Hansoms, den eisernen Herzog Wellington zu Pferde, der merkt wohl, daß er sich auf einem überaus wichtigen Punkte befindet, aber schwerlich räth er, wenn er es nicht weiß, auf einen Tempel des Gottes Mammon; auf den Tempel des Gottes Mammon vielmehr, von welchem aus Alt-England alle Fürsten und Staatsmänner Europa's beherrscht.

Den Raum, welchen die rauchgeschwärzten Mauern umziehen, könnte man ein Fünfeck nennen, aber ungleichseitig, unregelmäßig, mit theilweise abgerundeten Ecken. Trotz der Unregelmäßigkeit in Form und Gestalt, herrscht doch im Ganzen ein einheitlicher Charakter, und Sir John Soane, der 1788 die Bankgebäude theils neu herstellte, theils rekonstruirte, hat sich mit Recht ein dauerndes Gedächtniß gesichert. Man vergegenwärtige sich, daß die Baulichkeit, ebenso wie die Funktionen der Bank sich erst nach und nach entwickelten, daß man bei neuen Ankäufen nur auf Raumerweiterung, nicht auf Schönheit und Abrundung Rücksicht nehmen durfte, ein Expropriationsrecht zu Gunsten der Bank nicht in Anspruch nehmen konnte, und so auf Unterhandlungen mit den umliegenden Grundbesitzern angewiesen war, die in dem Maaße, als der geschäftliche Verkehr in diesem Stadttheile wuchs, ihre Forderungen bis ins Unglaubliche steigerten.

Max Schlesinger nennt die Bank das City-Kapitol und den Herzog von Wellington dessen eisernen Wächter; das Geschlecht der kapitolinischen Gänse dürfte jedoch besser alsdann durch die Börsenspieler, Stockjobber, Haussiers und Baissiers, Bären und Bullen, wie sie die englische Börsensprache nennt, wobei sie noch zwischen starken und schwachen Bullen (strong and weak bulls) unterscheidet, fortgepflanzt sein. Diese sind es ja, welche durch ihr lautes und anhaltendes Geschnatter jedes aufsteigende Wölkchen am europäischen Wetterhimmel anzeigen, und bei jedem Wetterleuchten am politischen Horizonte die Köpfe ängstlich zusammenstecken, die Schnäbel aufsperren und sich in Sicherheit zu bringen suchen.

Die Bank von England ist eine Welt für sich, eine Welt mit eigenthümlichen Sitten und Bräuchen, aber dennoch in genauer und unmittelbarer Verbindung mit dem äußern Leben, auf welches sie einen bestimmenden Einfluß ausübt; denn die Geschäftsnorm des Komptoirs, sagt Emerson, sind in erweitertem Sinne die Gesetze des Erdballs.

Lassen wir einen Geschäftstag der Bank an uns vorübergleiten, und berühren wir dann noch kurz diejenigen Funktionen, welche in der Abwickelung der Tagesgeschäfte nicht regelmäßig wiederkehren.

Es hält nicht schwer, mit einem der Bankbeamten bekannt zu werden. „Wenn Sie im Eisenbahn-Coupé," sagt der Bankdirektor, „einen Reisenden in der Umgebung London's finden, der untadelige, höfliche Manieren und einen ziemlich fettigen und zerlesenen Leihbibliotheksband entfaltet, so können Sie mit Sicherheit schließen, daß er ein Bankkommis ist." Man muß nämlich wissen, daß von den etwa 900 bei der Bank Beschäftigten viele und gerade die besser gestellten mit ihren Familien auf dem Lande wohnen, wo sie allerliebste kleine Cottages, Country-seats, oder gar eine der schon anspruchsvolleren Halls besitzen. Die englischen Bahnen geben Season-Tickets zu außerordentlich billigen Preisen aus, und die Annehmlichkeiten, sowie die größere Wohlfeilheit des Landlebens entschädigen reichlich für die Kosten und den Zeitverlust bei täglicher Hin- und Herfahrt. Es leben selbst englische Geschäftsleute in Brighton, welche täglich früh nach London und Abends wieder zurück zu ihren Familien fahren. Der fast-train legt die Strecke von $52\frac{1}{2}$ englischen (12 deutschen) Meilen in $1\frac{1}{4}$ Stunden zurück. Was die „zerlesenen, fettigen Bücher" betrifft, so hat es damit folgende Bewandniß:

Einer der früheren Bankdirektoren, oder Gouverneurs, wie sie in England heißen, Thomas Hankey, bestimmte einen großen Saal und ein Legat von 500 Pfd. St. zur Begründung einer Bibliothek, welche als the Bank's Library ins Leben trat. Die Clerks betheiligten sich mit Eifer bei dem neuen Unternehmen, und jetzt zählt der Bankbibliotheksverein über 500 Mitglieder, die jedes 10 Shill. jährlich zu den allgemeinen Unkosten beisteuern. Die unverheiratheten Clerks bringen einen Theil des Abends im Bibliothekszimmer zu, die verheiratheten nehmen sich einen Band mit nach Haus, um sich die langweilige Fahrt zu verkürzen und ihrer Familie etwas vorlesen zu können, in den freien Abendstunden und an den stillen Sonntagen, die sie draußen verbringen.

Morgens um 9 Uhr kommen sie in endlosen Schaaren über London-Bridge gezogen, zu Fuß, in Cab und Omnibus, mit Eisenbahnen und Dampfbooten, bald auch unter der Erde in den weiten, gewölbten Tunneln des Metropolitan Subterranean Railway. In elegant einfacher Toilette, schwarz gekleidet, „wie aus dem Ei geschält," rücken sie ein in die Räume des Bankgebäudes, die bald von regem Leben wiederhallen. Das sind die Diener und geweihten Priester des Gottes Mammon, der hier seinen Tempel hat. Um die Analogie zu vervollständigen, hat man an der Stelle, wo die Bank steht, Reste von Römerbauten aufgefunden, welche im British Museum aufbewahrt werden und zu bestätigen scheinen, daß hier ehemals ein Tempel sich erhob.

Und ist nicht das goldene Kalb, welches hier verehrt wird, in der That eine Gottheit, oder vielmehr die Gottheit unserer Zeit?

Von den schlimmen und verderblichen demoralisirenden Wirkungen dieser Herrschaft ist zur Genüge gesprochen und gesagt; es freut uns, auch einmal eine bessere Seite dieses Buches aufschlagen zu können: der Tag, an welchem die Dividenden der Nationalschuld ausgezahlt werden. Eigenthümlicherweise spricht der in seinem Ausdrucke so loyale Engländer zwar immer von Her Majesty's Army, Her Majesty's Ship 2c., nie aber von Her Majesty's, sondern immer nur von dem National Debt. In der That hat diese Nationalschuld ein so eminent englisches Gepräge, wie wohl selten ein gleichartiges Institut.

Da strömen zu allen Thoren, meist mit fröhlichen, lachenden Gesichtern, die Gläubiger des Staates herein. Invaliden mit wettergebräunten Gesichtern und Stelzfuß, Kinder, die noch:

„Ueben den schweigenden Zwang auf der Schule staubigen Bänken,"

Personen jedes Alters, Geschlechtes und Standes, meist jedoch den mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung angehörend. Die größeren Rentiers und sehr entfernt wohnenden Gläubiger des Staates besorgen ihre Einziehungen durch Vermittelung von Bankiers, für deren Befriedigung die zwei ersten Rententage bestimmt sind. Die Renten vertheilen sich auf 268,895 Staatsgläubiger, wie folgt:

92,206	erhalten	weniger als	10	Pfd.	Sterl.
43,287	"	von	10— 20	"	"
89,601	"	"	20— 100	"	"
25,008	"	"	100— 200	"	"
13,012	"	"	200— 400	"	"
3,742	"	"	400— 600	"	"
2,421	"	"	600—1000	"	"
1,138	"	"	1000—2000	"	"
354	"	"	2000—4000	"	"
227	"	über	4000	"	"

Die kleinen Rentiers sind also diejenigen, welche das stärkste Kontingent stellen und an den großen Zahlungstagen fast ausschließlich vertreten sind. Sie kommen oft weit her und haben sich ihren Proviant mitgebracht, den sie mit der größten Ungenirtheit, aber dabei doch mit Anstand, in den mit einfacher Eleganz ausgestatteten Räumen der Bank verzehren.

Da ist nichts von dem trockenen Ernst, der militärisch-subordinationsmäßigen Steifheit, die in deutschen Bureaux zu herrschen pflegt: die Bank ist ja eben das vermittelnde Glied zwischen der Krone und den Kapitalkräften des Volkes. Ein Privat-Institut in ihren Einrichtungen ist sie officiell nur in ihren Funktionen. Offen und klar liegen ihre Abwickelungen, ihre Thätigkeit, ihre Manipulationen vor Jedem ausgebreitet, der sich mit ihrem Geschäftsgange vertraut machen will. Bleiche, mondsüchtige Geheimnißkrämerei verträgt sich nicht mit der offenen und geraden Verfahrungsart, welche durch Anerkennung des Prinzips des Self-government bedingt ist.

Der Grundstein zu der englischen Nationalschuld wurde von Karl II. gelegt. Die Revenuen des Staats waren nicht hinreichend, die Ausgaben dieses verschwenderischen Monarchen zu decken, und so wurde von Wilhelm III. das Deficit hypothekisirt. Wie seitdem durch Englands Kriege die Schuld sich vergrößerte, wie sie durch die Riesenanstrengungen, welche das meerumgürtete Albion gegen Napoleon machte, mehr als sich verdoppelte, wie sie noch während des Krimmkrieges einen bedeutenden Zuschlag erhielt, ist bekannt. Die Schulden Englands übertreffen die des nach ihm meistverschuldeten Landes, Frankreich, immer noch um mehr als das Doppelte. Aber nach Maurice Block ist nicht die Staatsschuld, sondern der Zinsfuß, zu welchem er jederzeit über eine beträchtliche Anleihe

soll einer dieser autorisirten Scharfrichter Bekenntnisse abgelegt haben, die als wichtige Fingerzeige zur Auffindung der geheimen Werkstätten des Revolutionstribunals dienen dürften. — Aus Polen gehen Berichte ein, nach welchen ein großes Treffen im Kreise Lęszyce nahe bevorstehen soll, zu welchem bereits Vorkehrungen getroffen werden.

Aus den Aussagen eines gefangenen Insurgenten, eines gewissen Ignacy Kowalski, welcher bei Kaminsk den Russen mit einem Transport Munition, die er in ein Lager zu führen im Begriff war, in die Hände fiel, ist eine Stelle zur Kenntniß gelangt, die über den Geist der Revolution einiges Licht verbreitet. Es heißt darin wörtlich: „Unangenehm und drückend für uns Polen ist es, daß sich Fremde, die meist gar kein Wort unserer Sprache verstehen, nicht nur zu Führern aufwerfen, sondern auch oft noch die mißhandeln und denen ein Uebergewicht fühlen lassen, die aus wirklichem Eifer für die Sache des Vaterlandes in den Kampf geeilt und ihr Blut für dasselbe zu verspritzen bereit sind. Dieser Uebelstand hat mehrfach nicht nur zu Unzufriedenheiten in den Lagern, sondern sogar auch schon zu offenen Händeln unter den Kämpfern geführt, die um so tiefer dem wirklichen Patrioten ins Herz schneiden, als dadurch nicht nur der Gang der Sachen gelähmt wird, sondern auch eine trübe Ahnung sagt, wie diese Fremdlinge sich in Zukunft erst recht übermüthig zeigen dürften für ihre geleisteten und nicht geleisteten Dienste, wenn sie jetzt schon ihre Superiorität uns fühlen lassen, wo doch noch eigentlich nichts errungen ist, außer Noth und Elend."

Warschau, 29. Juli. Von jeher konnte man der russischen Regierung den Vorwurf machen, daß sie zuviel durch immer neue Verordnungen regiere, und wegen dieses Zuviel Nichts ausrichte, weil eine Verordnung oder Gesetz das andere verdrängte und Keiner die Zeit hatte, die kaum gegebenen Gesetze zu studiren, da alsbald wieder neue an ihre Stelle traten. Jetzt nun wird die Konfusion noch unendlich gesteigert dadurch, daß die Nationalregierung stets das Gegentheil von den Anordnungen der russischen Regierung befiehlt. Vor vier Tagen verbietet die russische Regierung, bei strengster Ahndung, an die Aufständischen irgend welche Abgaben oder Beiträge zu zahlen; den Tag darauf erscheint in der „Niepodleglosc" (Unabhängigkeit), dem amtlichen Organ der Nationalregierung, das Verbot, jegliche Steuern an die „Bedrücker des Volkes" zu zahlen. Gestern publicirt die russische Regierung: sie werde jetzt ohne weitere Rücksicht ihre Sequestratoren von Ort zu Ort, unter starker militärischer Bedeckung senden, um von jedem Schuldner die rückständigen Abgaben einzutreiben. Morgen soll von Seiten der Nationalregierung der Aufruf erlassen werden, die russischen Gelderpresser mit Gewalt zu vertreiben. Wem soll nun gefolgt werden? Diese Zustände sind entsetzlich, man muß sie selbst erleben, um sie vollständig zu würdigen.

Vorgestern erschien in der „Niepodleglosc" ein langer Leitartikel, welcher das Resultat der diplomatischen Unterhandlungen wegen Polen scharf kritisirt. In welchem Sinne ist leicht zu ermessen. Der ganze Artikel, sowie das Blatt selbst, ist gut geschrieben. Das Ende vom Liede ist, daß man die Waffen nicht niederlegen kann noch werde, bis Polens Unabhängigkeit errungen sei. Sie sehen, es trifft das hier ein, was ich Ihnen längst schrieb, daß nur völlige Entkräftung dem Kampfe ein Ende machen wird. Indessen ist die Revolutionspartei (wenigstens dem Anschein nach) voller Hoffnung auf einen allgemeinen Krieg, welcher Polen Recht schaffen soll. Uebrigens fährt die Masse des Volkes, die Bauern, mit sehr geringen Ausnahmen fort, dem Aufstande feindlich zu bleiben. Das beste Zeugniß hierfür liefert die freiwillige Gestellung der seit mehreren Jahren beurlaubten, jetzt wieder zum russischen Militär einberufenen Soldaten. Von der Citadelle aus sollen bereits mehrere Tausend solcher Beurlaubten nach dem Innern Rußlands abgegangen sein. Die russische Regierung hat auch ganz kürzlich erklärt, daß zwar in anderen Theilen des Reiches 1 Proz. ausgehoben werden, Polen aber von der Rekrutirung für 1864 befreit sein solle. (Ostſ. Ztg.)

— Der Oberst Walujeff, dem man in den Bülletins des „Dziennik" einen so bedeutenden Sieg zuschreibt, ist nach polnischen Berichten total geschlagen. Nach diesen Quellen ist der laufende Monat den russischen Waffen nicht sehr günstig gewesen. So soll in der vorigen Woche ein Treffen in der Gegend von Krosniewice (unweit Kutno) mit günstigem Resultat für die Insurgenten stattgefunden haben. Man spricht von 120 russischen Gefallenen und 180 Verwundeten. Außerdem erbeuteten die Insurgenten angeblich 22,000 Rubel, 2000 Paar Stiefel und 2000 Waffenröcke. Ferner berichtet ein Augenzeuge, daß vorgestern der Insurgentenchef Callier, dessen Abtheilung jetzt nur noch aus 80 Mann besteht, von einem Truppen-Detachement von 400 Mann, bei dem Städtchen Sobota, in der Nähe von Lowicz überfallen wurde, wozu später noch 2 Sotnien Kosaken kamen. Als die beiden Insurgentenchefs Grabowski und Syrewicz, die in der Nähe mit ungefähr 400 Mann kampirten, dieses erfuhren, eilten sie zur Rettung des bedrängten Häufleins herbei. Nun entspann sich ein verzweifelter Kampf, in welchem die Insurgenten die Oberhand behielten. — Hier sind die Zustände fortwährend sehr traurig. In der Citadelle sitzen gegen 3800 Gefangene und zwar zu 30 Mann in einer Zelle. Von dieser Zahl sollen bereits 60 zum Strang verurtheilt sein. Doch sind wir immer noch weniger schlimm daran, als die armen Litthauer, deren Loos in der That entsetzlich ist. Demungeachtet ist die Insurrektion dort und hier im Zunehmen. — Die „Schles. Z." sagt zu diesen Mittheilungen ihres Warschauer Korrespondenten:

„Wir brauchen wohl kaum zu bemerken, daß vorstehender Bericht unseres über die Vorgänge in Warschau stets vollkommen zuverlässigen Korrespondenten mit großer Reserve aufzunehmen ist. Wir theilen ihn jedoch mit, weil er dem Leser den ungebrochenen Muth der Polen erklären kann. Die fast ununterbrochenen Niederlagen der Insurgenten haben bis jetzt die Hoffnungen der Polen keineswegs zerstört. Eine Kontrole der Vorgänge auf dem Schlachtfeld ist in Warschau äußerst schwierig, und bei der patriotischen Erregung, der lebhaften Phantasie und der ganz außerordentlichen Leichtgläubigkeit der Polen nimmt man eben als wahr an, was man hofft und wünscht. Die russischen Berichte leiden an starken Uebertreibungen, aber sie haben sich doch im Ganzen als minder unzuverlässig erwiesen. Alle die Zustände und Ereignisse aufmerksam verfolgenden Referenten konnten sich davon überzeugen, und die der Russenfreundschaft gewiß sehr wenig zugänglichen englischen Berichterstatter, die sich auf den Schauplatz der Insurrektionskämpfe begeben haben, stimmen darin vollständig überein, daß sogar die letzten vom Auslande her unter den besten Führern unternommenen, seit Monaten mit größtem Aufwand vorbereiteten Expeditionen klar dargethan haben, daß die Insurgentenkorps gegen die russischen Truppen keine Siege erfechten können. Die Erfahrung hat bewiesen, daß die im Innern des Landes operirenden Haufen den Russen nur dann einen flüchtigen Erfolg abgewinnen können, wenn die letzteren in unverhälnißmäßiger Minderzahl von starken polnischen Korps überrascht werden. In solchen Fällen werden von den Russen stets sofort neue Detachements abgesandt, welche die Scharte auswetzen und die feindlichen Haufen zerstreuen. Allerdings ist es lächerlich, wenn die Russen nach einer solchen Zersprengung allemal glauben, das betreffende Korps sei nun für immer vernichtet: denn die Polen sammeln sich immer wieder und der blutige Tanz beginnt in wenigen Tagen auf's Neue. Die Polen sind offenbar fest entschlossen, den Kampf bis auf's Aeußerste fortzusetzen, und wenn vom Ausland keine Hülfe kommt, so kann nur die vollständige Erschöpfung der polnischen Nation das Ende dieses verzweifelten Ringens herbeiführen. Bis dahin ist es aber noch sehr weit."

Von der polnischen Grenze, 29. Juli, wird der „Ostsee-Zeitung" geschrieben: General Berg entwickelt seit der Abreise des Marquis Wielopolski die energischste Thätigkeit zur Unterdrückung des Aufstandes. So sind die Truppenkommandeure in den Gouvernements von ihm angewiesen, nicht blos die Insurgentenabtheilungen bis zu ihrer völligen Vernichtung unabläßig zu verfolgen, und durch fortwährende Angriffe zu beunruhigen, sondern gleichzeitig auch diejenigen Gutsbesitzer und Geistlichen, welche dem Aufstande irgendwelche Unterstützung leisten, sofort zur strengsten Bestrafung zu ziehen oder falls ihre Schuld nicht klar bewiesen ist, sie zu verhaften und nach Warschau auf die Citadelle abzuliefern. In Folge dieser Weisung sind in den letzten 14 Tagen sehr empfindliche Schläge gegen mehrere Insurgentenabtheilungen, namentlich in den Gouvernements Plock und Radom, geführt und die Zahl der verhafteten Gutsbesitzer und Geistlichen mehrt sich mit jedem Tage. Ueber die in den Kreisen Pultusk und Ostrolenka bei Gelegenheit der Verfolgung des Jasinskischen und Wawerschen Insurgentenkorps vorgenommenen Verhaftungen habe ich bereits berichtet. Nicht minder zahlreich waren die Verhaftungen von Gutsbesitzern, welche um dieselbe Zeit (Mitte d. M.) im Kreise Wielun bei Gelegenheit der fortgesetzten Kämpfe, durch welche die Insurgentenabtheilungen Oksinski's und Lüttichs größtentheils vernichtet wurden, erfolgten. Unter den im Kreise Wielun Verhafteten waren am meisten kompromittirt die Gutsbesitzer v. Prondynski auf Wola Wionzawa, Stanislaus v. Walewski auf Zdemin und Franz v. Zbijewski auf Choszowo. Ersterer wurde nach Warschau auf die Citadelle abgeliefert; die beiden letzteren in Wielun zur kriegsgerichtlichen Untersuchung gezogen. Bei der Verhaftung derselben hatten die eigenen Bauern die thätigste Hülfe geleistet, wofür sie von dem das russische Detaschement kommandirenden Obersten Pomerancoff reichlich traktirt wurden. — Unter der ländlichen Bevölkerung in Polen sind zahlreiche Aufrufe der geheimen National-Regierung zur Betheiligung am Aufstande verbreitet, in denen mit apodiktischer Gewißheit behauptet wird, der Kaiser Napoleon sei fest entschlossen, die Polen zu befreien, und werde wahrscheinlich schon im Herbste, spätestens aber im Frühjahr k. J. eine Hülfsarmee nach Polen senden und Rußland von der Ostsee her und in Finnland angreifen. Die Revolutionspartei hofft auf diese Weise den Widerwillen der Bauern gegen den Aufstand zu überwinden; denn sie droht ihnen zugleich, daß, wenn sie zur Befreiung Polens nicht mitwirken, sie auch keinen Antheil an den Rechten und Freiheiten des künftigen Polens haben werden. — Taczanowski lagerte mit seiner Reiterschaar am 21. in dem Dorfe Gizyce unweit der preußischen Grenze, gegenüber dem preußischen Städtchen Grabow, und zwang die Bewohner der Umgegend, die er vor sich versammelt hatte, der Nationalregierung den Eid der Treue zu leisten, der ihnen von einem Geistlichen in aller Form abgenommen wurde. Am folgenden Tage brach er auf die Nachricht, daß die Russen von Kalisch, Sieradz und Wilun gegen ihn anrückten, das Lager ab und zog in der Richtung auf Widawa weiter. Am 23. trafen von verschiedenen Seiten drei russische Detachements mit 4 Kanonen in Gizyce ein und da sie das Taczanowskische Korps nicht mehr fanden, so setzten sie die Verfolgung desselben in der Richtung auf Widawa fort.

Amerika.

Newyork, 15. Juli. [**Ueber die hier stattgehabten Pöbel-Excesse**] tragen wir noch Folgendes nach: „Am 11. d. Mts. war die Aushebung ins Werk gesetzt worden und 2000 Namen waren schon gezogen. Am Montag Morgen versammelte sich vor dem Ziehungsbüreau des Generalprofoß ein Haufe Volkes unter der Leitung eines Virginiers Namens Andrews und anderer Rädelsführer, welche die Massen organisirten. Das Büreau wurde gestürmt, die Beamten verjagt, die Papiere weggenommen und schließlich das Gebäude in Brand gesteckt. Dann zerstreute sich der Pöbel in verschiedene Theile der Stadt und zündete außer mehreren Häusern (darunter auch zuerst ausgeraubten Läden und Speisehäusern) das Zeughaus, das Waisenhaus für Farbige und viele Negerwohnungen an. Die Tumultuanten machten einen Angriff auf die Druckerei der (republikanischen) „Newyork Tribune" und versuchten sie in Brand zu stecken; doch wurden die Flammen noch zeitig gelöscht. Auf dem Broadway wurden harm-

---

kontrahiren kann, das wahre Kriterium für die Macht eines Staates, und dieser Zinsfuß ist bei England 3 Prozent, also niedriger, denn in allen europäischen Staaten. Die Kapitalien Englands sind allerdings ins Meer geworfen worden, wie einige Gegner des Inselreichs behauptet haben; aber in der Weise, wie der Doge von Venedig seinen Ring ins Meer warf, um dadurch die Vermählung der seebeherrschenden Stadt mit den Fluthen anzuzeigen.

Albion hat mit seinen Geldern seine politische Stellung, sowie seine maritime Ueberlegenheit erhalten und behauptet; man kann gewiß nicht sagen, daß diese die am schlechtesten verwandten in Europa seien. Ueberdem hat die britische Staatsschuld eine innere Berechtigung, die wir schon früher eine eminent nationale nannten.

Um diese nach ihrem vollen Werthe erkennen und schätzen zu lernen, muß man die eigentliche Bankbibliothek besuchen, nicht diejenige, die wir als eine große Lebensannehmlichkeit für die verheiratheten und unverheiratheten Klerks kennen gelernt haben. Dort werden, in weiten Räumen, die unter Obhut eines Librarian stehen, die Bücher aufbewahrt, welche die Ein- und Umschreibungen der Staatsschlden seitdem 23. August 1694 enthalten. Da finden sich berühmte Namen, und zwar alle autographisch darunter, denn früher gab die Bank keine Scheine über vollzogene Ein- oder Umschreibungen aus, sondern für Einforderung der Rente genügte der Anweis im Bankkreditoren-Konto und die Unterschrift des Inhabers. Da hat z. B. Georg Friedrich Händel zwei Einschreibungen im Hauptbuch, von denen die eine 15000 Pfd. St. beträgt. Außer dieser Stock-office-library giebt es noch eine andere, in welcher, lediglich zum Vortheil und zur Bequemlichkeit des Publikums, die Banknoten aufbewahrt werden, welche nach ihrer Emission an der Kasse der Bank einmal zur Einlösung präsentirt worden sind. Die Bank giebt niemals dieselbe Note zweimal aus, und so kommt es, daß die eine schon an demselben Tage zurückkehrt und damit ihr Dasein beendet, während die andere über Land und Meer wandert und erst nach langem, thatenreichem Leben, nachdem sie tausendmal von Hand zu Hand gegangen, den Rückweg findet. (Schluß folgt.)

Der Mühlendamm.

Ein Feuilletonist der „Weser-Zeitung" bringt in seinen Berliner Briefen folgende Mittheilungen über „den Mühlendamm", welche bei der pikanten Fassung von besonderm Interesse sein dürften:

„Eine eigenthümliche, mittelalterliche Physiognomie zeigt in Berlin der sogenannte „Mühlendamm", welcher unstreitig zu den ältesten Stadttheilen zählt. Schon im funfzehnten Jahrhundert standen daselbst die hölzernen Buden der Krämer und kleinen Kaufleute, die dem kurfürstlichen Amtshauptmann für die Benutzung einen entsprechenden Zins entrichteten. Im Jahre 1605 wollte Kurfürst Joachim Friedrich die hölzernen Buden durch steinerne Verkaufshallen ersetzen, aber erst der Kurfürst Friedrich Wilhelm führte diesen Plan mit Hülfe des auch als Dichter bekannten Freiherrn v. Canitz aus. In späterer Zeit siedelten sich daselbst vorzugsweise jüdische Kleiderhändler und Trödler an, welche noch gegenwärtig in den düsteren Gewölben hausen und ihr Wesen treiben. Hier findet man noch ein Stück von dem jüdischen Leben und Handel, wie es der berühmte „Tandelmarkt" in Prag und die Krakauer Judenstadt bietet, allerdings eine Anomalie in der Stadt der Intelligenz. Dicht gedrängt liegt hier ein Gewölbe neben dem anderen, von keinem Sonnenstrahl beleuchtet. In den finsteren Spelunken hängen die abgelegten Kleider der ganzen Residenz, neben dem abgetragenen Frack des Stutzers der fettige Schlafrock des Gelehrten, der von Motten kahl gefressene Pelz, die fleckige Seidenrobe der Balldame neben dem dünnen Kattunkleide der Arbeiterin. Urväter Hausrath ist da aufgehäuft, gesprungene Vasen, zerbogenes Zinn und Kupfer, pensionirte Uhren, welche nicht gehen wollen und können, von Schmutz unkenntliche Oelgemälde und Kupferstiche, krumm getretene Stiefel und seidene Schuhe, die einst von zierlichen Füßen getragen wurden. Dazu kommen noch die billigen Erzeugnisse der modernen Industrie, Beinkleider für 15 Silbergroschen, die beim Regen um mehrere Zoll einlaufen, elegante Paletots, die nach einigen Tagen schon Wolle und Farbe lassen, Röcke, welche statt genäht nur geheftet sind und in allen Näthen krachen und platzen. Ueber dem ganzen Terrain schwebt eine besondere moderige Atmosphäre, ein dumpfer Grabesgeruch, wie ihn die Leichen der alten Kleidungsstücke auszuhauchen pflegen.

So eigenthümlich wie dieser Anblick ist auch das Treiben der Bewohner jener Gegend. Junge Burschen und Mädchen lauern vor der mit Kleidern aller Art behängten Ladenthür den Vorübergehenden auf und ziehen sie mit orientalischer Zudringlichkeit in das finstere Gewölbe, um sie unter lauter Anpreisung ihrer Waaren zum Kaufen zu nöthigen. Hier bilden sich jene jungen Handelsgenies, welche unter dem Namen der „Mühlendammer Jünglinge" sich einen keineswegs beneidenswerthen Ruf erworben haben. Unter diesen krausköpfigen, schwarzäugigen, langnasigen, unwiderstehlichen Burschen steckt so mancher zukünftige Rothschild, der vielleicht in einigen Jahren schon zur Geldaristokratie gehören und ein großes Haus machen wird. Der Mühlendamm ist gleichsam das Gymnasium dieses jungen Israels, die Vorbereitungsschule für seine künftige Laufbahn. Hier wird der Grund zu jener spekulativen, nie rastenden Thätigkeit gelegt, welche das auserwählte Volk auszeichnet. Die Art und Weise, wie hier gehandelt und geschachert wird, ist mitunter höchst charakteristisch und komisch. So wird z. B. bei dem Verkaufe alter Hüte, der Fama zufolge, ein ganz albernes Verfahren beobachtet. In einer großen Kiste befindet sich nämlich eine Auswahl von abgeschabten, fuchsigen Kopfbedeckungen ohne Krempe, zuweilen auch ohne Deckel, eine wahrhafte Charité von verwundeten, durchlöcherten, mit Beulen versehenen Filzdeckeln. Der Käufer, dem darnach gelüstet, zahlt zwei gute Groschen und erhält das Recht, mit zugemachten Augen in die Kiste zu greifen und auf gutes Glück einen derartigen Hut zu ziehen. So kauft man in Berlin auf dem Mühlendamm und der Spandauer Brücke seine Hüte.

In neuester Zeit hat nun die hiesige Polizei auf das Treiben der Mühlendammer Bevölkerung ihr scharfes Auge gerichtet und das Aushängen von alten Kleidungsstücken vor der Ladenthür und das gewaltsame Anwerben und Ansprechen von Käufern bei angemessener Strafe verboten. Darob entbrannte aber der Zorn der Mühlendammer, welche sich in ihren heiligsten, von den Vätern ererbten Rechten gekränkt fanden. Mit demselben Muthe, wie Israel einst gegen die verhaßten Römer bei der Belagerung von Jerusalem gekämpft, setzten sich die tapferen Jünglinge gegen die Polizei und ihre Anordnungen zur Wehre. Mancher junge David griff zur Schleuder, aber der alte Jehova wandte sich ab von seinem Volke und ließ es zu, daß seine Kinder in die Gefangenschaft der Stadtvoigtei geführt wurden, wo sie als „trauernde Juden" Klagelieder ohne Harfenbegleitung anstimmen und auf den Messias hoffen, der ihnen wieder erlauben wird, die alten Kleider vor die Thür zu hängen und die Vorübergehenden am Arme fest zu halten und anzusprechen. Einstweilen aber sind die Mühlendammer Jünglinge von der Straße verschwunden und mit ihnen ein Stück mittelalterlichen Lebens, dessen Poesie die Berliner Polizei nicht länger dulden will."

Zur Geschichte der Juden im Mittelalter.

Von Karl von Heister, der früher ein Buch über die Zigeuner geschrieben, sind unter dem Titel: „Die Juden. Aufgebürdete Verbrechen. Erlittene Verfolgung. Angethane Schmach;" drei Kapitel (6. 7. 8.) aus seinen „geschichtlichen Untersuchen über Israel," als „Vorläufer" erschienen, *) worin der Verfasser aus sehr vielen Schriften (nur nicht aus gleichzeitigen jüdischen Schriftstellern, die er kaum dem Namen nach zu kennen scheint) alles Unrecht zusammenstellt, das von jeher den Juden aufgebürdet oder an ihnen verübt worden ist.

Hier gilt ganz, was Grätz (im 7. Bande seiner „Geschichte der Juden" Seite 159) sagt: „Wollte die jüdische Gemeinde den Chroniken und Martyrologien folgen, so müßte sie ihre Blätter mit Schilderungen von Blutströmen füllen, nichts als Leichenausstellung machen und als Anklägerin gegen eine Lehre auftreten, welche Fürsten und Völker zu Henkersknechten und Blutschergen förmlich erzogen hat. Denn vom 13. bis zum 16. Jahrhundert nahmen die Juden-Verfolgungen und Judengemetzel in erschrecklicher Steigerung zu und wechselten nur mit unmenschlichen, geistlichen und weltlichen Gesetzgebungen ab, die alle darauf hinausliefen, die Juden zu demüthigen, zu brandmarken, und sie zum Selbstmorde zu treiben. Die Schilderung des Propheten vom Märtyrerthum des Gottesknechtes, des messianischen Volkes, erfüllte oder wiederholte sich in grausiger Buchstäblichkeit. „Es ward gedrückt und gepeinigt und öffnete seinen Mund nicht. Wie ein Schaf ward's zur Schlachtbank geführet und wie ein Schaf vor den Scheeren verstummt, öffnete es den Mund nicht. Der Herrschaft und des Rechts ward es beraubt — von den Sünden der Völker kamen ihm Plagen zu." (Jesaias 53, 7, 8). Die europäischen Völker stellten einen förmlichen Wetteifer an, Grausamkeit an den Juden zu üben, und immer waren es die Geistlichen, welche im Namen einer Religion der Liebe diesen bodenlosen Haß anschürten. Straffe Regierung oder Anarchie, die Juden litten unter der einen nicht weniger als unter der andern."

Es ist nicht bloß traurig, sondern auch höchst widerlich, in dem Heisterschen Buche nur immer lesen zu müssen, mit welchem Schmutze des Hasses und niedriger Gemeinheit die Juden, die nur selten der Liebe Weniger, aber meist dem Hasse Aller als Eigenthum zu gehören schienen, behandelt wurden. Es ging (und einem Bruno Bauer und miserabeln Konsorten gegenüber mag man sagen: es geht) den Juden so, wie in alter Zeit den Christen, von denen Tertullian klagt: „Steigt der Tiber bis zur Mauer, der Nil aber nicht auf die Aecker, steht der Himmel still, schwankt die Erde, herrscht Hungersnoth oder Pest, gleich heißt es: die Christen vor die Löwen! Ich beschwöre euch, wie viele Verheerungen erlitten Rom und die Welt vor Tiberius, vor Christi Ankunft!" — Sehr wahr und richtig ist übrigens die Bemerkung des Verfassers: „Bekanntlich war jüngst von Demokraten mit weißen Halsbinden, von Revolutionärs in Glacéehandschuhen die Rede. Es gehen aber auch in unseren Tagen noch Barbaren gar gentlemanlike einher, und das sind die, welche die Juden nun einmal für unverbesserlich halten, zur vollkommenen Ausschließung für immer verurtheilt. Auch unter dem geistlichen Kleide haust die, allerdings nicht mehr blutige, Barbarei des Mittelalters, wenn der Staat für den christlichen gehalten wird, wo Lieblosigkeit und Unduldsamkeit mit der religiösen Ausschließlichkeit Hand in Hand gehen. Solche Gentlemen, solche Geistliche sollten denn doch etwas Geschichte studiren!"

*) Naumburg a. S. 1863. Verlag von W. F. Tauerschmidt. 138 S.

lose Fußgänger angefallen und beraubt; kein Neger war seines Lebens sicher, und es sollen über 50 unschuldige Farbige erschlagen worden sein. Ein Detachement des zur Aushebung kommandirten Militärs feuerte auf den Haufen, mußte sich aber zurückziehen. Der Polizei-Inspektor Kennedy wurde gefährlich verwundet und nur mit Mühe vor dem wüthenden Pöbel gerettet. Der Mayor Opdyke erließ einen Aufruf an die Bürger der Stadt, sich als Hülfspolizei einreihen zu lassen. Am folgenden Tage dauerte der Tumult in der ganzen Stadt fort. An mehreren Stellen entspannen sich Gefechte zwischen den Pöbelhaufen und dem Militär, und manches Leben ging verloren. Der Pöbel erhenkte den in seine Gewalt gefallenen Obersten O'Brien an einem Laternenpfahle und verfuhr mit dem Leichnam auf die roheste Weise. Auch nach Brooklyn verbreitete sich der Tumult."

— [Ueber die Einnahme von Vicksburg] meldet die „Newyorker Staatsztg." (ein demokratisches Blatt): „Ehe unsere Truppen Besitz von Vicksburg nahmen, wurde eine Zusammenkunft zwischen den beiden kommandirenden Generalen veranstaltet. Tausende von Soldaten blickten auf diese fremdartige Scene. Zwei Männer kamen, welche zusammen Lieutenants in der amerikanischen Armee während des mexikanischen Krieges gewesen waren. Die beiden Generale näherten sich einander bis auf wenige Schritte und machten dann Halt. Oberst Montgomery trat vor und sprach: „Gen. Grant, Gen. Pemberton." Gen. Grant nahm seinen überwundenen Gegner bei Seite, sie setzten sich aufs Gras nieder und hatten eine mehr als stundenlange Unterredung. Pemberton sagte schließlich schmerzlich berührt: „Ich war bei Monterey und Buena Vista und wir erlaubten dort Bedingungen und Kapitulationsartikel." Die Parolirung wurde indessen schließlich zugestanden und jedem Offizier sein Pferd erlaubt. Es war das Beste, was geschehen konnte. Grant würde durch die Ernährung von 20,000 Gefangenen (nach andern 30 000) in nicht geringe Verlegenheit gekommen sein, und diese fürchteten nach dem Norden geschickt zu werden. Unsere Truppen behandelten die Rebellen mit vieler Güte und bewirtheten sie namentlich mit Kaffee, den viele derselben seit Jahr und Tag nicht gekostet hatten. Die Entbehrungen und Leiden, welche die Vertheidiger von Vicksburg auszuhalten gehabt, waren um Vieles größer, als man sich außen vorgestellt hat. Die Stadt ist arg zusammengeschossen. Am 1. Juli ließ General Logan unter Fort Hill eine zweite Mine auffspringen, welche die ganze eine Seite des Forts bloslegte und dem Feuer unserer Artillerie aussetzte. Die Explosion warf die Leichen von vier Rebellen und einen lebenden Neger in unsere Laufgräben. Pemberton befürchtete nicht ohne Grund, daß noch mehr Minen gesprengt werden würden und kam darum, da auch der Mundvorrath beinahe gänzlich aufgezehrt war, zu dem Schluß, daß die Uebergabe sich nicht länger aufschieben lasse, da eine noch für einige Tage fortgesetzte Vertheidigung nur ein nutzloses Opfern von Menschenleben gewesen sein würde. Das Anerbieten, die Beste übergeben zu wollen, wurde am Abend des 3. Juli gestellt und am nächsten Morgen um 8 Uhr förmlich angenommen. Die Unionstruppen zogen um 10 Uhr in die Stadt und die Werke."

— [Schmuggelhandel mit den Konföderirten.] Ein nicht geringer Theil ihrer Bedürfnisse wird den Konföderirten von ihren Feinden im Norden oder doch wenigstens aus dem feindlichen Lande geliefert. Der allmächtige Dollar regiert so diktatorisch, daß, während auf offenem Felde der Kampf um Leben und Tod wüthet, auf heimlichen Schleichwegen der Gegner vom Gegner mit allen Hülfsmitteln versorgt wird, um den Krieg so lange wie möglich hinziehen zu können. Newyork ist der vornehmste Ausgangspunkt, von welchem dieser Handel nach dem Süden getrieben wird. Der Verkehr zwischen Newyork und Nassau oder Matamoras ist bis in die letzte Zeit immer im Wachsen begriffen gewesen. Im Juni 1862 betrug der Export von Newyork nach Nassau nur 8000 Doll., nach Matamoras 16,000 Doll.; im Okt. stiegen diese Zahlen schon auf 35,000 und 238,000, im Januar dieses Jahres auf 95,000 und 275,000, im Februar auf 106,000 und 462,000, im März auf 188,000 und 612,000. Wäre es ein erlaubter Handel gewesen, so könnte ein derartiger Aufschwung nur erfreulich sein; aber die Beschaffenheit der Ausfuhrartikel ließ ihre Bestimmung nur zu deutlich errathen. Es waren großentheils Seilerarbeiten, Packleinen, Baumwollkarden, fertige Kleider und Wollzeuge von einem den Uniformen der Konföderirten entsprechenden Gewebe und gleicher Farbe, Maulthiergeschirre und Wagen, Ochsenkarren u. dgl., um Contrebande in und durch Texas zu schmuggeln und die Baumwolle auszuführen, Medikamente, Mundvorrath, Schuhwerk in solcher Masse, daß auf den Bahama-Inseln jeder Erwachsene mit funfzig Paar Stiefeln versorgt gewesen wäre. Im März und April war dieser verdächtige Verkehr in Matamoras doch zu ausgedehnt geworden, als daß er nicht die Augen und die strengere Ueberwachung der Behörden hätte auf sich ziehen mussen; und jetzt ist wenigstens das Resultat erreicht, daß der Handel sich allmählich auf verantwortliche, kontrolirbare Häuser zu konzentriren anfängt, so daß der gesetzwidrige Schmuggel im Abnehmen begriffen ist. Doch sollen andererseits nur Havannah, St. Thomas, St. Johns die Kanäle sein, durch welche Zufuhr nach den Südstaaten verschifft wird.

Militärzeitung.

Die Organisation des polnischen Aufstandes.

In neuester Zeit sind eine Menge Aufschlüsse über die Organisation des polnischen Aufstandes veröffentlicht worden, ob auf wirklich thatsächlicher Grundlage fußend, oder nicht, muß freilich dahingestellt bleiben. Die folgenden, einem größeren Aufsatze der „Allg. Mil.-Ztg." entnommenen Angaben scheinen jedoch mit den faktischen Erscheinungen so weit übereinzutreffen, daß dieselben wohl eine höhere Glaubwürdigkeit beanspruchen dürfen, und gewähren außerdem genug Einblick in das Getriebe dieses merkwürdigen Kampfes, um bei ihnen auch ein allgemeines Interesse voraussetzen zu können. Nach der Angabe des gedachten Blattes liegt denselben eine in polnischer Sprache geschriebene, authentische Instruktion zu Grund.

Die Nationalregierung ernennt für jede Provinz einen Anführer. Dieser wählt und ernennt die Anführer der Parteigänger-Kompagnien und in Uebereinstimmung mit denselben einen Oberlieutenant und zwei Unterlieutenants für jede Kompagnie. Die Kompagnieführer ernennen selbst ihre Unteroffiziere. Kompagnien bilden sich zunächst je eine in einem Bezirk von 50,000 Einwohnern, jede besteht aus wenigstens 100 bis 120 Mann, 11 Unteroffizieren und einem Feldwebel oder Wachtmeister. Bei jeder Infanterie-Kompagnie sollen 10 bis 12 Pferde, bei jeder berittenen 6 bis 20 Schützen sein. Die Kompagnien sind nach den Bezirken zu numeriren.

Jeder Parteigänger erhält seine Ordnungsnummer innerhalb seiner Kompagnie und nimmt einen Kriegsnamen an, unter welchen er in die Stammrolle eingetragen und ausschließlich genannt wird.

Die bäuerliche Tracht ist die leichteste und zweckmäßigste. Weite Hosen, an der Mütze die Kokarde als einziges Abzeichen. Die Offiziere ebenso; zur Bezeichnung des Grades wollene Schärpen, die Unteroffiziere ebensolche Litzen, die man leicht entfernen kann. Alle müssen so gekleidet sein, daß, nachdem die Waffen versteckt sind, kein militärisches Kennzeichen an ihnen übrig bleibt. Die Munition, ein Hemd und Brod sind in einer Art Jagdtasche, oder in einem Leinensack mitzuführen.

Die Waffen werden bei einverstandenen Einwohnern in sorgfältiger Aufbewahrung versteckt. Für die Infanterie ist die Waffe eine Büchse oder Muskete mit Bajonnet, schlimmsten Falles eine Flinte, in letzterem Falle noch ein Handbeil für das Handgemenge, deren außerdem immer gegen 20 in einer Kompagnie vorhanden sein müssen. Ein Drittheil der Mannschaft des Fußvolkes ist außerdem mit Sensen oder Piken zu bewaffnen. Für die Reiter ist die Kosakenlanze Hauptwaffe, dazu allenfalls noch Säbel oder Pistol, noch besser ein kurzes Gewehr. Bei weiter fortgeschrittenen Verhältnissen kann zum ersten auch bei der Kavallerie an eine regelmäßige Uniformirung und Ausrüstung gedacht werden.

Die Anführer sind für die Uebergriffe ihrer Truppen verantwortlich; sie korrespondiren mit dem Anführer der Provinz und stehen unter dessen Strafgewalt. Werden zwei oder mehrere Kompagnien zu einer Expedition vereinigt und der Befehlshaber der Provinz ist verhindert, so ernennt er einen Kompagnieführer zum Leiter der Expedition. Beute gehört der ganzen Abtheilung, außer Waffen und Munition, die als Nationalgut betrachtet werden. Doch hat die erbeutende Abtheilung das erste Anrecht, sich daraus mit Allem zu vervollständigen, was ihr fehlt. Die Parteigängerkorps dürfen nichts auf eigne Hand requiriren. Lebensmittel werden ihnen durch die Gemeinden, denen sie angehören, hinlänglich geliefert. Ueber Alles, was sie sonst entnehmen, müssen sie Quittungen ausstellen zur späteren Abrechnung mit den Einwohnern bei der Steuerhebung. Die Anführer sind hierzu mit gedruckten Blanquets zu versehen.

In Städten und Dörfern muß jederzeit ein Bote bereit sein, sowohl bei Tage wie bei Nacht, ob zu Pferde oder zu Fuß hängt von der Oertlichkeit ab. Keine Korrespondenz darf weitläuftig sein, wichtige Aufträge sind durch bekannte, intelligente und zuverlässige Boten mündlich zu bestellen.

Für den Krieg selbst ist die Hauptrichtung auf dessen Dauer abgesehen. Bis zur Gewöhnung der Mannschaft an den Kampf sind alle größeren Zusammenstöße möglichst zu vermeiden, dagegen aber werden die Aufhebung von feindlichen Kuriren (Posten), das Umschleichen des Feindes und dessen unausgesetzte Alarmirung, als die besten Mittel zu dieser Gewöhnung angesehen. Für Angriffsunternehmungen gilt als Regel, daß solche nur bei besonders günstigen Chancen nie anders als mit einer doppelten Uebermacht unternommen werden sollen, wozu die nächsten Kompagnien dann zusammenstoßen. Eine Steigerung der Kompagniezahl ist unter günstigen Umständen bis auf je eine auf 8000 Einwohner gestattet. Beim Angriff des Feindes soll eine Abtheilung nie mehr als höchstens zwei unglückliche Gefechte abwarten, wonach die Mannschaften sich zerstreuen und als Knechte oder Hausgenossen bei den einverstandenen Einwohnern einen vorläufigen, möglichst wenig auffallenden Aufenthalt nehmen.

Eben die Einwohner haben auch den Kundschafterdienst zu übernehmen, und sind bei Anwesenheit von feindlichen Truppen in dem betreffenden Distrikt die Vertrauensmänner jedes Ortes angehalten, von jeder feindlichen Bewegung, der Stärke des feindlichen Korps, dessen Abgang oder Zugang, Verpflegungsbeziehungen, Zahl der Geschütze ꝛc. nach den ihnen angewiesenen Orten und Personen regelmäßige Berichte abgehen zu lassen. Die Botschaft wird in diesen Fällen, wenn irgend möglich, immer mündlich und durch Leute von einiger Fassungskraft abgestattet. Namentlich sollen Frauen zu diesen Botendiensten verwendet werden, einmal der größeren Intelligenz derselben halber und zweitens weil deren Kommen und Gehen weniger auffällt. Namentlich Hebeammen, Botenläuferinnen, doch auch Aerzte, Hirten, Jäger, Knaben, Viehtreiber ꝛc.

Der Kundschafterdienst wird dem Kriegsdienst gleich gestellt und die Verpflichtung zur Berichterstattung ist allgemein bindend. Die Unterlassung wird im Nachweisungsfalle als Verrath betrachtet. Der Tod trifft den Angeber sowohl von Sachen wie von Personen. Dem Feinde falsche Nachrichten zu geben und ihn auf unrichtige Fährte zu leiten, wird ebenfalls noch als eine Pflicht bei Jedermann hervorgehoben.

Man wird endlich sorgen, daß die Verwundeten nicht in die Hände des Feindes fallen und daß ihnen der gehörige ärztliche Beistand geleistet wird, zu welchem Zwecke sichere Verstecke zu ihrer Unterbringung ausfindig gemacht werden müssen. Sind letztere nicht vorhanden, so werden die Kranken in entlegene Orte geschafft, wo sie von den Einwohnern leicht und sicher verpflegt werden können. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 31. Juli. Die Beförderung der wegen Hochverraths angeklagten Polen nach Berlin hat heute stattgefunden. Fruh um 4 Uhr wurden die Gefangenen, etwa 70 an der Zahl, durch Wagen, welche der Train gestellt hatte, von dem Fort Winiary abgeholt und jenseits des Bahnhofes, auf freiem Felde, in den Waggons 2ter Klasse des zu diesem Zweck requirirten Extrazuges untergebracht. Bei der Ueberführung vom Fort Winiary nach der Bahn fuhr ein Wagen mit Infanterie voraus und eine Husareneskorte folgte dem Zuge. In jedem Coupé nahm ein Infanteriegefreiter Platz und in einem besonderen Waggon die übrige Militär-Eskorte der Infanterie. Viele der mit der Untersuchung betrauten Beamten fuhren ebenfalls mit diesem Zuge nach Berlin. Der Kammergerichtsrath Krüger und der Vertreter des Ober-Staatsanwalts, Assessor Dr Mittelstädt, waren schon Abends vorher mit dem gewöhnlichen Zuge nach Berlin zurückgekehrt. Trotz der frühen Morgenstunde hatten sich einige Leute an der Bahn eingefunden, welche indeß durch das Militär fern gehalten wurden.

— [Der Rittergutsbesitzer v. Guttry] in Borek, Kreis Krotoschin, hat sich am 25. d. Mts. freiwillig der Untersuchungs-Kommission des Staatsgerichtshofs gestellt und ist ebenfalls in der Festung internirt worden.

— Von den Zuzüglern, welche am 15. im Kreise Wreschen beim Ueberschreiten der Grenze mit einem Wachtposten in Konflikt gerathen waren und dabei ergriffen wurden, sind am Dienstag 27 und gestern noch 17 nach Posen gebracht worden, wo die Aburtheilung vor dem Drei-Männergericht oder nach Umständen vor dem Schwurgericht erfolgen wird. Da die Zuzügler zuerst auf den Wachtposten feuerten, und die Schaar der Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht sogleich Folge leistete, so liegt der Thatbestand der thätlichen Widersetzlichkeit bewaffneter Haufen vor, welcher nach den Vorschriften des Strafgesetzbuchs §§. 91 und 92 strafbar ist. Der Staatsgerichtshof hat mit dieser Untersuchungssache nichts zu thun.

— [Durchmarsch.] Das 49. Infanterie-Regiment, welches, wie gemeldet, gestern hier eintraf, marschirte heute früh 6 Uhr weiter. Es ist bestimmt, das 61. Inf. Regiment in Wreschen und Strzalkowo abzulösen.

— [Die Reparatur unserer Warthebrücke] hat gestern begonnen und ist der vierte Theil derselben durch Bohlen für Fußgänger und Fuhrwerke abgesperrt worden, so daß immer nur ein Wagen die Brücke passiren kann, was bei dem heutigen sehr frequenten Wochenmarktsverkehr eine nicht unbedeutende Störung verursachte, und häufig zu Reibereien unter den Wagenführern Anlaß gab.

— Im Hörsaale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums findet heute Nachmittags 5 Uhr der Vortrag des Oberpedigers Vork über die polnisch-evangelischen Gemeinden in der Provinz Posen statt. Der Vortrag berührt ein für die Geschichte unserer Provinz wichtiges Kulturelement, welchem der geehrte Redner ein vieljähriges Studium gewidmet hat. Freunde unserer Provinzialgeschichte, wie der evangelischen Kirche machen wir auf den Vortrag aufmerksam. Der Zutritt steht Jedermann frei.

— [Gerichtliches.] Seit einiger Zeit befindet sich hier eine Frau mit einem 2jährigen Kinde, die das Mitleid des Publikums in mannichfacher Art in Anspruch nimmt und Privatpersonen und Behörden zu täuschen sucht. Vor einigen Tagen stand sie vor Gericht, angeklagt, den ihr von der hiesigen Polizeibehörde ertheilten Zwangspaß nach P., ihrer Heimath, nicht befolgt zu haben; die ihr in Bezug auf die Uebertretung vorgelegten Fragen beantwortete sie sehr richtig, sie behauptete indeß, die Königin von England, wo ihr Ehemann lebe, zu sein; das Erstaunen des im Auditorium anwesenden Publikums über diese Behauptung entlockte der Angeklagten einen nicht schmeichelhaften Ausdruck; sie hatte jedenfalls geglaubt, das Gericht täuschen zu können. Das letztere muß indeß die Ueberzeugung von ihrer Zurechnungsfähigkeit gewonnen haben, denn es erfolgte ihre Bestrafung. Nach Publikation des Erkenntnisses brach sie in Thränen aus unter dem Ausrufe: „daß das Licht, was die Welt erleuchte, nunmehr erlöschen würde." Am Tage nach ihrer Bestrafung wurde sie Abends nach 10 Uhr in einer Nische des alten Dominikanerklosters von mehreren Herren gefunden, welche durch das Geschrei ihres Kindes aufmerksam gemacht worden waren. Von ihnen mit einer Geldunterstützung versehen, um ein Obdach zu suchen, wurde diese Person am anderen Morgen wieder obdachlos betroffen; sie schien Posen freiwillig nicht verlassen zu wollen und soll, wie wir hören, zu Wagen nach ihrer Heimath geschafft worden sein. Den Beamten, mit denen sie in Berührung gekommen ist, soll sie übrigens stets sehr schroff entgegen getreten sein und sie mit beleidigenden Reden überhäuft haben; dieselben werden indeß mit Rücksicht auf ihren Bildungsgrad voraussichtlich ihre Bestrafung nicht nachsuchen.

— [Unfall.] Gestern Mittag wurde ein Frauenzimmer bei Gelegenheit ihrer Arretirung wegen Diebstahls von einem Brauknechte aus einem Hause der Breslauerstraße so heftig zur Thüre hinausgestoßen, daß dieselbe mit der Stirn auf das Steinpflaster fiel und sich dabei dermaßen beschädigte, daß sie in die hiesige städtische Krankenanstalt getragen werden mußte.

— [Thierquälerei.] Aus Klein-Starolenka erfahren wir einen Akt unerhörter Thierquälerei. Daselbst hat ein 17 Jahr alter Dienstjunge aus Posen gebürtig einer seinem Brotherrn gehörigen Kuh einen bereits zugeheilten Bruch am 8. d. M. mit einem Messer wieder aufgeschnitten und kurz darauf einer andern Kuh ebenfalls Verletzungen beigebracht. In der Nacht zum 17. hat er dann dreien seinem Brotherrn gehörigen Stubenhündchen die Köpfe abgeschnitten und sie dann auf den Dünger geworfen. Nach Verübung dieser letzten That hat er seinen Dienst verlassen, ohne daß man bis jetzt seinen Aufenthalt ermitteln und ihn dem Gerichte übergeben konnte.

— [Konzert.] In der nächsten Woche (wahrscheinlich Dienstag den 4.) kommt das 21. Infanterie-Regiment auf seinem Marsche von Gnesen nach Stettin durch unsere Stadt. Die Kapelle des Regiments gedenkt unter Leitung ihres Dirigenten, Kapellmeister Schmidt, alsdann ein Konzert im Bahnhofsgarten zu veranstalten, auf welches wir im Voraus aufmerksam machen.

v Kurnik, 30. Juli. [Durchreise des Oberpräsidenten.] Heute passirte der Herr Ober-Präsident der Provinz unsere Stadt mittelst Extrapost. Zu seinem Empfange hatte sich der Kreis-Landrath, mehrere Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, der Distrikts-Kommissarius aus Bnin und auch einige Veteranen mit ihren Ehrenzeichen geschmückt beim Postgebäude versammelt. Nach der Vorstellung wurde in der Passagierstube über die der Stadt in Aussicht gestellte Militärgarnison konferirt, sodann ein Grundstück, welches zu Militärzwecken angekauft werden soll, besichtiget und endlich noch ein paar inzwischen hinzugekommene alte arme Krieger vorgestellt, welche von dem Herrn Ober-Präsidenten persönlich beschenkt und dem Landrath zur Unterstützung aus dem Kreis-Veteranenfonds empfohlen wurden. Sodann setzte Ersterer nach etwa einstündigem Aufenthalt seine Reise über Xions nach Gora fort, wobei er bis nach dem erst genannten Orte von dem Landrathe begleitet wurde. Auffallen mußte es, daß sich kein der polnischen Nationalität angehörendes Mitglied des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung bei dem Empfange des Herrn Ober-Präsidenten betheiligte.

‡ Aus dem Kreise Krotoschin, 30. Juli. [Post von Kozmin nach Pogorzella.] Es giebt gewisse Dinge, die, möge sich Alles verbinden, um dieselben zu fördern, dennoch nicht gelingen. Ein solcher Pechvogel, um einen absurden Ausdruck zu gebrauchen, ist die Postverbindung von Koznin nach Pogorzella resp. Pleschen-Kröben. Sieht man die Karte an und berücksichtigt man den Umstand, daß auf dieser Strecke Chaussee besteht, so begreift man nicht, daß eine Postverbindung auf direktem Wege für diese Orte nicht besteht. Entweder waren die Chausseelinien überflüssig oder die Postverbindung ist nothwendig. Nur auf dieser Straße können wir am schnellsten zur Eisenbahn gelangen. Drei Jahre schon hat der verstorbene Gen. Postdirektor Schmückert, die Posteinrichtung zugesagt, aber mit ihm scheint das Projekt mit ins Grab gesunken zu sein. Wir wollen hierauf die Aufmerksamkeit der betreffenden hohen Behörden lenken. Die Zweckmäßigkeitsgründe sind vielfach angegeben.

Kreis Meseritz, 29. Juli. [Aus der jüdischen Gemeinde in Meseritz; Veteran.] Mittelst Beschlusses des Verwaltungsvorstandes und der Repräsentantenversammlung der Synadogengemeinde in Meseritz vom 19. d. M. ist der mit dem dortigen Rabbiner Streisand unterm 4. April 1858 geschlossenen Kontrakt über die provisorische Verwaltung des Rabbinats in Meseritz aufgehoben worden. ꝛc. Streisand ist ein anerkannt großer Talmudist und streng religiös. Seine Amtsentsetzung scheint durch Zwistigkeiten hervorgerufen worden zu sein. Nach seiner öffentlich abgegebenen Erklärung hatte der Schächter S. in Meseritz sich bei dem Amtsantritte seiner Funktion in dortiger Gemeinde mit einem Eide nach jüdischem Ritus verpflichtet, nie ohne die Aufsicht des Rabbiners S. einen auch nur im mindesten fraglichen Fall in Betreff der Schächterfunktion selbst zu entscheiden. Der Schächter S. mußte dies um so mehr thun, weil er bei der Prüfung als Schächter nicht bestanden hat und gesetzlich unter strenge Aufsicht gestellt werden mußte. Gleichzeitig hat Schächter S. aus religiösen Rücksichten bei seinem Antritte im vor. Jahre die Hand an Eidesstatt geben müssen, daß er nie in der Gemeinde zu Meseritz ohne die Erlaubniß des Rabbiners S., wenn Letzterer als Rabbiner daselbst auch nicht fungiren sollte, schlachten werde. Aus religiösen Rücksichten hat nun der Rabbiner S. dem Schächter S. am 13. d. M. das Schlachten ohne des erstern Dabeisein verboten. Letzterer den traurigen Standpunkt des Rabbiners S. in der Gemeinde zu Meseritz kennend, hat nicht nur gegen seinen Eid gehandelt und nach dem Verbot des Rabbiners S. nicht gefragt, und dennoch geschlachtet, sondern hat sich im Ganzen der Aufsicht des Letztern entzogen, einer Aufsicht, welcher sich der befähigte Schächter nicht entziehen kann, wenn er vom Judenthume noch als Schächter anerkannt werden will. Durch diesen Umstand sah sich der Rabbiner S. veranlaßt, des Schächters S. schriftliche und eigenhändig unterschriebene Verpflichtung in Betreff des dem Ersteren geleisteten Eides, nachdem dieses Alles im Beisein des Rabbinatsverwesers R. und des Talmudgelehrten R. genau geprüft, an den Oberrabbiner Hrn. Gutmacher nach Grätz zur Entscheidung abzusenden, und erkannte derselbe unterm 17. d. M., daß nicht allein sämmtliches vom Schächter S. geschlachtete Rind- und Federvieh von einem Israeliten nicht gegessen werden darf, sondern auch die Gefäße, worin Fleisch, welches Schächter S. für kauscher erklärt hat, gekocht worden ist, für immer von einem Israeliten nicht gebraucht werden dürfen. Soweit haben wir dieß Sachverhältniß aus der Erklärung des Rabbiners Streisand entnommen, welche Gründe aber zu seiner Amtsentsetzung vorgelegen, haben wir nicht erfahren können. — Am 20. d. M. starb hierselbst ein Veteran, der Tagelöhner Joh. Christ. Wittchen, im Alter von 78 Jahren.

Vermischtes.

** Berlin, 30. Juli. Am Sonnabend wurde in dem benachbarten Dorfe Lichterfelde eine Zimmermannswittwe begraben. Im Leben erzählte diese Frau immer gern davon, daß ein Mitglied ihrer Familie die Amme Friedrichs des Großen gewesen. Und ihre Aussage wird durch das Kirchenbuch bestätigt, in welchem sich folgende Notiz vorfindet: „Den 25. Oktober 1790 starb im Alter von 84 Jahren der Bauer Martin Haupt am Schlagfluß und wurde den 27. ej. begraben. Seine Mutter hat den großen König von Preußen, Friedrich II., als eine Hirtenfrau aus Zehlendorf geammt, und Friedrich Wilhelm I., sein Vater, hatte sich diese gesunde junge Frau selbst zur Amme bei der Durchreise durch Zehlendorf ausersehen. Die Familie, mit sich selbst zufrieden, hat nie eine Gnadenbezeugung gesucht noch erhalten." — Da vielfach behauptet worden ist, Friedrich der Große sei von seiner Mutter genährt worden, so dürfte diese Notiz des Kirchenbuches nicht uninteressant sein.

* Der Ahnherr der Seeschlange. Das „Sonntagsblatt für Jedermann aus dem Volke" (von Otto Ruppius) enthält in seiner neuesten Nummer Folgendes: In der ersten Nummer der „Vossischen Zeitung", welche überhaupt erschien, anno 1727, wurde folgender erster Leitartikel gegeben: Belgrad, den 2. November. Laut den Nachrichten aus Lindos, in Griechenland, hat man den 3. September 1726 alda einen erschrecklichen Meerfisch gefangen, so in der Grösse wie ein Camelthier war, an welchem folgende seltsame Zeichen mit jedermanns Erstaunen gesehen worden: Dessen Kopff war über die massen groß, aufhabend eine Fontange, an statt der zwey Ohren zwey Gesichter, bey dem rechten Auge ein geharnischtes Angesicht, auf dem Gehirn ein blosses Schwert und Todtenkopff, beim lincken Auge ein sehr mager oder dürres Weibs-Gesicht. Jedes hatte auf der Stirne einen Buchstaben, der geharnischte Mann hatte ein V, das Thiergesicht ein H, am Todtenkopff ein P, alle Buchstaben waren roth. Der Rachen obiges Fisches stunde weit offen, seine Zähne waren wie bey einem grossen Wildschwein, die Zunge mit drey Spitzen, die Schuppen sehr grausam, der Schlund blau, und grosse rothe Augen, auf der linken Seiten eine Todten-Bahr und an der rechten etliche rothe Kreutzlein, auf der rechten Seite am Bauch siehet man eine natürliche menschliche Hand und Fuß, am Schweiff eine Standarte, Fahne nebst anderm mehr. Das Volck ist häuffig hiezu gelauffen, dieses unge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

heure Meerwunder zu betrachten, welches man aber den zehenden Tag, weilen es grausam anfangen zu stinken, zu Aschen verbrandt hat. Ob dieses eine Bedeutung haben mag, stehet zu erwarten.

* Aus Palermo, 17. Juli, wird der „A. Z." geschrieben: Der Aetna wirft fortwährend Schlacken, Sand und Asche aus. In der Gemeinde von Zaffarana fiel ein Hagel kleiner Steine, welche in den höhern Gegenden, wie z. B. in Cassone, ein Gewicht von 8 bis 10 Unzen hatten; dabei war dieser Steinregen von einem schwarzen Sandnebel begleitet, der sich bis in die Gegend von Syrakus ausdehnte und auch in Malta beobachtet worden sein soll. Man versichert ferner, daß das Haus der Engländer (cascina degli Inglesi), das Eigenthum des gelehrten Naturforforschers Professor Gemmellaro, von einem Lavastrom erreicht und in einen Trümmerhaufen verwandelt worden sei.

* Frl. Emma Livry, die vor sieben Monaten auf der Bühne der großen Oper in Paris in der Rolle der Fenella von Flammen ergriffen wurde und schwere Brandwunden erlitt, ist am 27. Juli früh in Neuilly, wohin man sie vor einigen Tagen gebracht, um sie die Landluft genießen zu lassen, ihren unsäglichen Leiden erlegen. Sie war kaum 21 Jahre alt.

* In der Nähe von Nimes hat man auf frischer That einen Dieb ertappt, der wegen der Species, der er in der bürgerlichen Gesellschaft angehört, als eine der größten Seltenheiten angesehen werden dürfte. Schon seit einiger Zeit bemerkte ein Tabakskrämer, daß ihm bald Geld, bald Cigarren und Tabak in größeren und kleineren Quantitäten entwendet wurde, ohne daß er auch nur eine Spur des Thäters wahrnehmen konnte. Er beschloß endlich, eine ganz außergewöhnliche Wachsamkeit zu entfalten, und blieb deshalb mehrere Nächte heimlich in seinem Gewölbe zurück. In der dritten Nacht hörte er die Thüre mit einem Nachschlüssel aufschließen, und herein schlich, gerade auf seine Kasse zu, ein Individuum, auf das er unverweilt losstürzte. Nach einem kurzen Kampfe, wobei er mit einem Messer den Dieb an der Schulter und der Hand verwundete, behielt der Kaufmann die Oberhand, und er erkannte nun zu seiner ungeheuerlichsten Ueberraschung in dem zu Boden liegenden Gegner — den Herrn Polizeikommissarius in eigener Person, der in demselben Hause wohnte, und mit dem er auf dem freundschaftlichsten Fuße stand. Der Gensdarmerie-Wachtmeister wurde gerufen und behielt den Dieb unter Aufsicht, bis der Staatsprokurator erschien und, wie der „Messager du Midi" anzeigt, dessen sofortige Abführung ins Gefängniß verordnete.

* Ein Newyorker Blatt bringt folgende Mittheilung: „Folgende wichtige Begebenheit beschäftigt selbst in dieser kritischen Zeit unsere periodische Presse vielfach. Eine „womens convention for reform of dress" hat in Rochester getagt. 200 Damen haben den Reifröcken den Krieg erklärt und sich für „trousers" (das stellvertretende Wort für das verpönte „Beinkleid" oder die schamlosen „Hosen") und eine Tunica bis zum Knie entschieden." So absurd dies nun unseren Damen klingen mag, so liegt in diesem Entschluß dennoch viel Beachtenswerthes. Wenn man die vielen Unbequemlichkeiten bedenkt, welche die Röcke überhaupt den Damen verursachen, ohne immer ihrem Zweck zu entsprechen, so giebt es eben keine bessere und praktischere Tracht, als die von den Damen in Rochester angenommene. Dieselbe entspricht allen Anforderungen in sanitätlicher Hinsicht und giebt zu kleidsamen Formen und luxuriöser Ausstattung hinreichenden Spielraum. Möchten unsere Damen, statt der wirklich absurden französischen Moden, doch einmal eine praktische amerikanische acceptiren.

* Newyork. [Amerikanische Rabulisterei.] Ein junger Doktor entführt eine siebzehnjährige Patientin und heirathet sie. Bis dahin ist das Abenteuer nicht gerade ausschließlich amerikanisch. Allein etwas später bringen die trostlosen Eltern der Entführten heraus, daß der Räuber ihres Kindes zur Zeit der Heirath bereits vermählt war. Sie klagen, um von dem Bigamisten folgende Vertheidigung zu hören: Als ich Ihre Tochter heirathete, war ich, es ist allerdings wahr, mit einer Frau vermählt, die seitdem gestorben ist. Allein als ich diese geheirathet, war ich bereits früher mit einer anderen vermählt, die gleichfalls inzwischen verstorben ist. Meine zweite Ehe war also null und nichtig, und begründete also keine Bigamie bezüglich Ihrer Tochter; und da keine meiner früheren Weiber mich überlebt, so kann überhaupt gar keine Verfolgung gegen mich stattfinden. Diese Argumente waren allerdings ganz amerikanisch. Auch hat sich das Tribunal von Chicago solche angeeignet.

Nachruf.

Einen unserer achtbarsten Mitbürger, Herrn Kaufmann Krüger, hat Gott nach seinem unerforschlichen Rathe am vorigen Dienstage aus unserer Mitte genommen, einen unserer achtbarsten Mitbürger, denn er war ein Ehrenmann — ein Ehrenmann in seinem Hause, ein Ehrenmann im öffentlichen Leben, ein Ehrenmann seiner Kirche gegenüber. Ein Ehrenmann im Hause; rastlos sorgte er für der Seinen Wohl; — ein Ehrenmann im öffentlicher Leben durch und durch von rechtlichem Sinn und musterhafter Berufstreue; darum berief das Vertrauen seiner Mitbürger wiederholt ihn zum Stadtverordneten, wiederholt zum Armenvorsteher; darum saß er im Kirchenrathe seiner Gemeinde. Wie oft und schwer auch seine ihm kostbare Zeit dadurch in Anspruch genommen wurde, immer brachte er willig Opfer von Zeit und Kraft, immer war zu helfen er gern bereit, so weit seine Kräfte nur immer reichten, und dabei doch voll Anspruchslosigkeit, Jedem ein Herz voll Liebe entgegenbringend, mild im Urtheil über Andere, stets mehr von sich, als von Andern fordernd, freundlich im Umgange, einfach im Leben, still seine Wege wandelnd, still in der Treue zu seinem Könige — still auch in dem Herrn seinem Gott, aber laut und gern verkündend die Gnade und Barmherzigkeit seines Gottes.

Der Herr wolle ihm vergelten, was er an Hunderten Gutes gethan! Sein Andenken wird uns heilig sein!

Angekommene Fremde.

Vom 31. Juli.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Swięcicki aus Granowo, Gebrüder v. Kowalski aus Wysoczka, v. Baranowski jun. und Frau Gutsbesitzer v. Baranowska aus Roznowo, die Rechtsanwalte v. Trąmpczynski aus Schroda und Battiché aus Birnbaum, die Oberamtmänner Burghard aus Węglewo und Klug aus Mrowino, Oberstlieutenant v. Kirchbach, Lieutenant Olberg und Stabsarzt Dr Erdmann aus Stargard, Lieutenant in der Niederschlesischen Artillerie brigade Nr. 5 v. Graberg aus Sagan, Cand. theol. Bauck und die Kaufleute Wagner und Gütschow aus Stralsund.

SCHWARZER ADLER. Rentier Napieralowicz aus Wreschen und Frau Gutspächter Kutzner aus Pijanowice.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Oberstlieut. und Bataillons-Kommandeur v. Kracht, die Hauptleute v. Rethenburg, v. Bormann, v. Schön und v. Duton, die Prem. Lieutenants v. Könen und v. Gorskowski, die Lieutenants v. Renouard, v. Puschstein, v. Blomberg und Müller, Stabsarzt Dr. Kreyer, Lieutenant und Adjutant Baron v. Müllessem und Porteépeefähnrich Baron v. Waldaw-Steinhövel, sämmtlich im 49. Infanterie-Regiment, aus Stargard, Frau Rittergutsbesitzer Gräfin Skorzewska aus Czerniejewo und Rittergutsbesitzer v. Bojanowski aus Krzekotowice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsbesitzer Baron v. Winterfeld aus Mur. Goslin, Lieutenant a. D. Gehrike aus Landsberg a. W., die Gutsbesitzer Burchard aus Raduchowo und v. Stiegler aus Sobotka, Frau Gutsbesitzer v. Greve aus Borek, die Kaufleute Defflis aus Hamburg, Müller, Oppenheim, Lichtenstern und Simonsohn aus Berlin, Person aus Breslau und Michalowski aus Glauchau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberst und Kommandeur des 49. Inf.-Rgts. v. Malotki, Oberstlieutenant und Bat.-Kommandeur v. d. Osten, Major v. Delitz, die Hauptleute v. Berger und v. Wenning, Prem.-Lieut. und Adjutant v. Unruh, Prem.-Lieut. Mathias, und die Lieutenants v. Koehler und v. Willberg, sämmtlich im 49. Inf.-Regt., aus Stargard, Frau Rittergutsbesitzer Jacoby aus Trzcianka, prakt. Arzt Dr. Hirsch aus Berlin, die Kaufleute Diesfeld aus Fahren, Rohde aus Bremen und Frau Broch aus Gnesen.

HOTEL DU NORD. Die Hauptleute v. Ruhmberg und Bueck, die Lieutenants v. d. Osten und Frhr. Gans Edler v. Putlitz II und die Feldwebel Tünge und Flogertzy, sämmtlich im 6. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 49, aus Stargard, Bonne Harbig aus Zelaskowo, die Rittergutsbes. Frauen v. Koscielska aus Smielowo, Gräfin Zamoyska und Dr med. Dubarle aus Warschau, die Rittergutsb. v. Poninski aus Komornik und Graf Dzialowski aus Dzialowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Blociszewski aus Przeclaw, v. Koszutski aus Modliszewko, v. Radonski aus Sierniki, v. Palczynski aus Zakrzewo, Graf Mielzynski aus Iwno, v. Moszczenski aus Wiatrowo, v. Breza aus Swiątkowo, v. Kierski aus Podstolice, v. Moszczenski aus Stempuchowo, Czartkowski aus Pleszina, v. Moraczewski aus Lennagora, v. Bienkowski aus Smuszewo, Graf Szoldrski aus Brodowo, v. Stablewski aus Slachcin, v. Zychlinski aus Uzarzewo und Lipowski aus Lowencice, die Gutsbes. Frauen Gräfin Kwilecka aus Dobrojewo, v. Szczytnicka aus Kajewo, Gräfin Buinska und v. Lempicka aus Polen, Bürger Galkowski aus Kulm, Partikulier v. Chodacki aus Kozmin, Kaufmann Sandberg aus Breslau und Universitäts-Professor v. Zielonacki aus Lemberg.

HOTEL DE PARIS. Gutsverwalter Leuschner aus Babin, Gutsbesitzer Szmitkowski aus Lazek und Agronom Simon aus Karolewo.

HOTEL DE BERLIN. Die Hauptleute v. Wedel, v. Stojenthin und v. Laurin, und die Lieutenants v. Laurin, v Arnim und v. Trotha, sämmtlich im 6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49, aus Stargard, die Gutsbesitzer v. Kozlowski und Frau aus Szewcy, v. Lubienski aus Wola-czewujewska und Bartelsen aus Gr. Starolęka, Frau Gutsbes. v. Skrzydlewska aus Dzierząźno, Gymnasiallehrer Gregor aus Lissa, Aktuar Funk aus Rogozac, Apotheker Krüger aus Stenszewo, die Kaufleute Bremer aus Hamburg, Kist aus Stettin und Cohn aus Berlin.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF Rentier Alexander nebst Frau und die Kaufleute Jaffe aus Santomysl, Posnanski aus Gnesen und Mehlich aus Miloslaw.

BUDWIG'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Weiß, Witkowski und Ehrlich aus Neustadt b. P., Radt, Wegner, Posner, Frenkel und Frau Alexander aus Zerkow und Frau Kalmanowicz aus Peysern, Gutspächter Schulz aus Kamin.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Prause aus Hirschberg, Mendelsohn aus Schneidemühl und Machol aus Breslau.

EICHENER BORN. Privatlehrer Grünstein aus Kaschau, die Kaufleute Horowitz aus Brody und Fernbach aus Chodz.

DREI LILIEN. Gutsbesitzer Nehring aus Nehringswalde und Kommissarius Batkowski aus Dąbrowka.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Herr **S. W. Landsberger** zu **Posen** beabsichtigt, auf seinem Grundstücke Nr. 74 in der Feldmark von **Górczyn**, auf welchem bereits eine Ziegelei besteht, einen früher bestandenen Ziegel-Brennofen unweit der Posen-Breslauer Chaussee wieder herzustellen und in Betrieb zu setzen.

Dieses Unternehmen wird mit Bezug auf §. 3 des Gesetzes vom 1. Juli 1861, betreffend die Errichtung gewerblicher Anlagen, mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen dasselbe bei dem unterzeichneten Landrathe binnen 14 Tagen präklusivischer Frist anzubringen sind.

Beschreibung und Zeichnung der Anlagen können während der Amtsstunden in meinem Amtslokale eingesehen werden.

Posen, den 29. Juli 1863.

Der Landrath.

J. A.: ***Linke***, Kreissekretair.

Steinkohlentheer-Verkauf.

Am 11. August c.

Vormittags um 9 Uhr werden im Büreau der hiesigen Gasanstalt 850 Zentner Steinkohlentheer im Wege der Lizitation verkauft werden.

Den Reflektanten stellen wir anheim, sich hierbei zu betheiligen.

Abschrift der Bedingungen wird auf portofreie Schreiben ertheilt.

Posen, den 27. Juli 1863.

Die Direktion der Gasanstalt.

Eine Besitzung,

schuldenfrei, mit neuen massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, durchweg Boden und Wiesen 1. Klasse, an der Chaussee und Bahn und ½ M. von der Handelsstadt gelegen, welche außer dem Getreidebau eine sichere Revenü von 3500 Thlr. bringt, soll wegen Erbschafts-Regulirung sofort für 50,000 Thlr. mit 15,000 Thlr. Anzahlung an einen sichern Mann verkauft werden. Näheres ertheilt in **Königsberg i. Pr. *Robert Sydow.***

Ein Gut wird zu pachten oder kaufen gesucht. Anfr. franko. Näheres in der Exped. dieser Ztg.

Wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels von dem Bruchartzt **Krüsi-Altherr** in Gais, Kanton Appenzell in der Schweiz, überzeugen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Stoppelrübensamen, à Pfd. 6 Sgr. ***A. Niessing*** in **Poln. Lissa.**

Stoppelrübensamen

empfiehlt zu billigen Preisen

A. Krause, St. Adalbert 40.

Königl. landwirthschaftliche Akademie Proskau in Schlesien.

Verzeichniß

der Vorlesungen, praktischen Uebungen und Erläuterungen im Winter-Semester 1863—64.

I. Ueber das Studium und Leben an landwirthschaftlichen Akademien, im Anfange des Semesters: Direktor, Landes-Oekonomierath **Settegast.** — II. Philosophische Propädeutik. a) Psychologie: Professor Dr. **Heinzel.** — III. Volkswirthschaftslehre: Regierungs-Assessor **Beutner.** — IV. Landwirthschaftliche Disciplinen. 1) Landwirthschaftliche Betriebslehre, 2) Schafzucht und Wollkunde, 3) Unterweisung im Klassifiziren und Zutheilen der Schafe, im Bonitiren und Sortiren der Wolle, 4) landwirthschaftliches Praktikum und Konversatorium: Direktor, Landes-Oekonomierath **Settegast**; 5) Uebungen im Entwerfen von landwirthschaftlichen Ertragsanschlägen und Wirthschaftsplänen, 6) allgemeine Thierproduktionslehre, 7) Rindviehzucht, 8) Landwirthschaftliche Maschinen- und Geräthekunde: Lehrer der Landwirthschaft **Walter Funke**; 9) Allgemeiner Acker- und Pflanzenbau, 10) Wiesenbau, 11) praktische landwirthschaftliche Demonstrationen: Administrator **Leisewitz**; 12) Pferdezucht, 13) Schweinezucht: Departements-Thierarzt **Lüthens**; 14) landwirthschaftliche Buchführung: Rendant **Schneider**; 15) Gemüse- und Weinbau, 16) Anleitung zur Verschönerung der Landgüter: akademischer Gärtner **Hannemann.** — V. Forstwirthschaftliche Disciplinen. Forsttaxation und Forstbenutzung: kgl. Oberförster **Wagner.** — VI. Naturwissenschaftliche Disciplinen. 1) Unorganische Chemie, 2) a) Physik, b) Meteorologie, 3) analytische Chemie und Uebungen in landwirthschaftlich-chemischen Arbeiten im Laboratorium: Professor Dr. **Krocker**; 4) analytische Chemie, privatim: Dr. **Martini**; 5) Anatomie und Physiologie der Pflanzen, 6) Oryktognosie und Geognosie, 7) land- und forstwirthschaftliche Insektenkunde: Professor Dr. **Heinzel.** — VII. Thierheilkunde. Anatomie und Physiologie der Hausthiere: Departements-Thierarzt **Lüthens.** VIII. Baukunst. Landwirthschaftliche Baukunde: Baumeister **Engel.** — IX. Mathematische Disciplinen. Mechanik und Maschinenlehre: Derselbe.

Das Wintersemester beginnt am 15. Oktober. Das Studienhonorar beträgt für zwei Jahre 100 Thaler und kann im Falle der Bedürftigkeit ganz oder zur Hälfte erlassen werden. Nähere Nachrichten über die Akademie, deren Einrichtungen und Lehrhülfsmittel finden sich in dem Mentzel-v. Lengerke'schen landwirthschaftlichen Kalender, auch ist der unterzeichnete Direktor gern bereit, darüber weitere Auskunft zu ertheilen.

Proskau, im Juli 1863.

Der Direktor,

königliche Landes-Oekonomierath **Settegast.**

Sommer-Saison 1863. **Bad Homburg** Sommer-Saison 1863.

bei Frankfurt a. M.

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Cirkulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibes, namentlich der Leber und Milz; bei der Gelbsucht, der Gicht ꝛc., so wie bei allen den mannigfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.**

Im **Badehause** werden Mineralwasser- und Fichtennadel-Bäder gegeben, und ebenso findet man hier gut eingerichtete Flußbäder.

Molken werden von **Schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell** aus **Ziegenmilch** durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen, verabreicht.

Das großartige **Konversationshaus** bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält **prachtvoll dekorirte Räume**, einen **großen Ball- und Konzertsaal**, einen **Speisesalon**, mehrere geschmackvoll ausgestattete **Spielsäle**, sowie **Kaffee- und Rauchzimmer.** — Das große **Lesekabinet** ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen** und **holländischen** politischen und belletristischen Journale. Der elegante **Restaurationssalon**, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphaltterrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause ***Chevet*** in **Paris** anvertraut.

Das **Kurorchester**, welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt **dreimal** des Tages, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des Rheinischen und Bayrisch-Oestreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Konzerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Das Dominium **Murzynowo leśne** bei **Schroda** sucht einige Hundert Zuchthammel zu kaufen.

Wein-Spritt, 90—94 %,

in Partien von **1000 bis 6000 Quart** u. s. w. offerirt die Handlung

D. G. Baarth,

Dominikanerstr. 3.

Stettin-Wollin-Kamminer Dampfschifffahrt.

Die Personen-Dampfschiffe:

„Die Dievenow" Kapt. **Regeser**, und **„Misdroy,"** Kapt. **Ruth**,

werden von Montag den 3. August c. außer ihren täglichen regelmäßigen Fahrten (Sonntags ausgenommen): von **Stettin** 1 Uhr Mittags,
„ **Kammin** 6½ Uhr, aus **Wollin** 8 Uhr Morgens,
noch nachstehende **außerordentliche** Fahrten bis auf Weiters machen:

von Stettin:

Montag, Mittwoch, Sonnabend } **6½ Uhr Morgens,**

von Kammin:

Montag, Mittwoch, Freitag 12½ Uhr Mittags, aus Wollin 2 Uhr Nachmittags, zum Anschluß an den Berliner Abendzug. An die regelmäßigen Fahrten schließt sich in **Wollin** die Post nach und von **Misdroy** an.

Postverbindungen zwischen **Kammin-Greifenberg, Treptow a./R.** und **Gülzow** zum Anschluß an die Schiffe. Nach **Berg-Dievenow** schließt sich der neue eiserne Schraubendampfer „Nymphe" an.

Alles weitere ergeben die Hauptfahrpläne am Bord der Schiffe. Näheres bei den Herren ***Wilhelm John*** in **Kammin** und ***Aug. Ehrich*** in **Wollin.**

J. F. Braeunlich,

Stettin, Frauenstraße 22.

Bekanntmachung.

Mit Sonnabend den 1. August a. c. inkl. beschließen die Dampfschiffe ***„Die Dievenow"*** und ***„Misdroy"*** ihre diesjährigen regelmäßigen Fahrten **zwischen Stettin und Swinemünde.**

J. F. Braeunlich,

Stettin, Frauenstr. 22.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 128. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts **bis zum 7. August l. J. Abends 6 Uhr** erfolgen.

Posen, den 31. Juli 1863.

Der Lotterie-Ober-Einnehmer

Fr. Bielefeld.

Bäckerstr. 11a. 1 Tr. möbl. Zimmer zu verm.

Bäckerstr. 13b. 2 Tr. rechts ein möbl. Z. z. v.

Sapiehaplatz Nr. 2 im 3. Stock ist sofort ein freundliches Zimmer zu vermiethen.

Ein freundl. Zimmer ist sof. mit oder ohne Möbel zu vermiethen Schifferstraße Nr. 21.

Ein Wirthschafts-Inspektor, der seit 7 Jahren auf großen Gütern verschiedener Provinzen als solcher fungirt und die besten Zeugnisse besitzt, sucht ein Engagement vom 1. Oktober, auch nöthigenfalls sofort. Franko-Offerten unter **28 A. Z.** poste restante ***Kriewen***, Provinz Posen.

Für ein hiesiges Materialwaaren-Geschäft wird bei gutem Salair **ein tüchtiger Hausknecht** gesucht. Näheres in d. Exped. d. Ztg.

Ein Laufbursche wird gesucht Büttelstraße Nr. 18, 1 Treppe.

Ein Lehrling wird sofort verlangt beim Vergolder **T. Maciejewski**, Wasserstraße 8/9.

Verloren.

Ein Noten-Marschbuch ist von St. Adalbert bis über die Wallischei verloren worden. Der ehrliche Finder erhält St. Adalbert 40, Hof 2 Treppen, eine gute Belohnung.

Eine kleine **silberne Tabaksdose**, auf den Deckel eine ovale Goldplatte, darauf eingravirt F. P. den 17. Juli 1844, ist verloren. Finder erhält den Silberwerth als Belohnung, abzugeben bei dem Herrn Restaurateur **Wolff**. Wilhelmsstraße.

Handwerkerverein.

Montag den 3. August Abends 8 Uhr findet eine außergewöhnliche Versammlung des Handwerkervereins statt, welche nur den Zweck hat, die Begründung einer Krankenkasse zu besprechen.

Montag den 10. August: Geselliger Abend.

Der hiesige **deutsche Gesellenverein** feiert **bei günstiger Witterung** sein **Sommerfest den 2. August d. J. im Viktoriapark.**

Die geehrten Gönner und Freunde des Vereins werden zur gütigen Theilnahme ganz ergebenst eingeladen. Der Abmarsch findet mit Musik Mittags 1 Uhr vom Vereinslokale, gr. Gerberstraße Nr. 24, statt.

Der Vorstand.

Im Tempel der isr. Brüdergemeinde Sonnabend den 1. August Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt des Herrn Rabbiners Dr. **Perles.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 2. August Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. Nachm. 2 Uhr: Derselbe.

Montag, 3. August Abends 6 Uhr: Missionsgottesdienst. Herr Militär-Oberprediger Bork.

Petrikirche. 1) Petrigemeinde. Sonnabend, 1. August Nachm. 2 Uhr: Vorbereitung zum Abendmahl am 2. August.

Sonntag, 2. August Vorm. 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. (Abendmahl ½11 Uhr.) Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 2. August Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Freitag, 7. August Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 2. August Vorm. 10 Uhr: Herr Militär-Oberprediger Bork. (Kommunion.) Nachm. 5 Uhr: Herr Div.-Prediger Lic. Strauß. (Christenlehre für Erwachsene.)

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 24. bis 31. Juli
getraut: 2 Paar;
getauft: 5 männliche, 6 weibliche;
gestorben: 9 männliche, 12 weibliche.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosa Heppner,
Louis Landsberg.
Kurnik.

Meine innigst geliebte Frau **Anna** geb. **Cranz** ist mit Gottes gnädiger Hülfe am 29. cr. Abends 9½ Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden.

Posen, den 31. Juli 1863.
Lic. **Strauß.**
Divisionsprediger d. 10. Division.

Heute früh 9 Uhr verschied am Lungenschlage mein innig geliebtes Söhnchen **Herrmann.**
Dom. **Altkloster**, den 28. Juli 1863.
Auguste Gösche geb. **Doherr.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Berlin: Frau H. Müller mit Hrn. Dr. med. H. Rügner, Frl. E. Kratz mit Hrn. E. Meyer; Grünthal: Frl. Joh. Sieber mit Hrn. Prediger Barnick; Marienwerder: Frl. H. Reiche mit Hern. Rittergutsbesitzer v. Corswandt; Kolberg: Frl. A. Gese mit Herrn Rittergutsbesitzer v. Mellenthin; Kottbus: Frl. E. Allerdt mit Hrn. J. Post.

Verbindungen: Berlin: Hr. Kreisrichter Th. Ehlert mit Frl. E. Schmalz; Landsberg a. W.: Hr. Apotheker J. Görcke mit Frl. A. Dähnert.

Geburten: Einen Sohn: Berlin: Hrn. L. Jakemeit, Hrn. B. Hirschfeld, Hrn. Schankwirth G. Militz, Hrn. A. Ebel, Hrn. H. Holzhausen; Lehnin: Hrn. G. Schlichting; Görlitz: Hrn. E. Urban. — Eine Tochter: Düben: Hrn. Major Schlegel.

Todesfälle: Berlin: Wagenfabrik. Hr. G. Wienicke, Armen-Sergeant Chr. Nagel, Obristlieutenant C. v. Köller, Frau E. Felgenträger geb. Blankenburg; Posegnick in Ostpr.: Rendant a. D. F. Steinigke; Teltow b. Berl.: Frau Bergräthin H. Mühlmann geb. Wippermann; Landsberg a. W.: Frau Dr. Jansen.

Sommertheater.

Freitag: **Extravorstellung mit Konzert. Eine halbe Stunde Aufenthalt.** Schwank in 1 Akt von Pleßner. Dann: **Ein gebildeter Hausknecht.** Posse in 1 Akt von Kalisch. Zum Schluß: **Gräfin Guste.** Posse in 1 Akt von Kalisch. Musik von Conradi. Entrée à Person 5 Sgr.

Sonnabend, Gastspiel des Frl. **Galleau.** Zum 1. Male: **Vorwärts ist die Losung!** Neues Lustspiel in 1 Akt von Marquidorf. — Hierauf: **Erziehungsresultate.** Lustspiel in 2 Akten von Blum. Margarethe — Frl. Galleau. — Zum Schluß: **Das Ehepaar aus der alten Zeit.** Vaudeville in 1 Akt von Angely.

Lambert's Garten.
Freitag um 7 Uhr Konzert (1 Sgr.)
Sonnabend um 6 Uhr Konzert. (2½ Sgr.)

Sonnabend den 1. August **Entenbraten,** wozu einladet **A. Kuttner,** kl. Gerberstr. 3/4.

Sonnabend zum Abendbrot Entenbraten und Gurkensalat, und alltägl. Kartoffeln und Heringe, wozu fr. einl. **F. Klopsch,** Bahnstr.

Sonnabend den 1. und Sonntag den 2. August
Enten-Ausschieben
auf der Kegelbahn **Wallischei 73.**

Posener Marktbericht vom 31. Juli.

	von Thl.	Sgr.	Pf.	bis Thl.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	17	6	2	20	—
Mittel-Weizen	2	15	—	2	16	3
Ordin. Weizen	2	10	—	2	12	6
Roggen, schwerere Sorte	1	20	—	1	22	6
Roggen, leichtere Sorte	1	16	3	1	17	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	3	15	—	3	16	3
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	—	—	13	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
30. Juli 1863 ohne Geschäft,
31. " " 15 Thl. 7½ Sgr
Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 31. Juli 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	104	—	—
" 3½ " "	—	—	—
" 4 " neue "	—	—	97⅜
" Rentenbriefe	98	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
" 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 5% Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	—	—	98
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	—	92
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: bewölkt.

Roggen niedriger, Regulirungspreis 40 7/12 Rt., p. Juli 40⅝ Br., ½ Gd., Juli-Aug. 40⅝ Br., ½ Gd., Aug.-Septbr. 40¾ Br., ⅝ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 41½ bz., Okt.-Novbr. 41¼ Br. u. Gd., Nov.-Dez. 41 Br. u. Gd.

Spiritus (mit Faß) matter, gekündigt 12,000 Quart, Regulirungspreis 15 5/24 Rt., pr. Juli 15¼ Br., 5/24 Gd., Aug. 15¼ Br., 5/24 Gd., Sept. 15 5/12 Br., ⅜ Gd., Oktbr. 15 7/24 Br., ¼ Gd., Nov. 15 5/24 Br., ⅙ Gd., Dez. 15⅙ Br., ⅛ Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 31. Juli 1863.
Roggen, Stimmung matter.
" loko 47⅝.
" Juli 47⅝.
" Herbst 47⅞.
Spiritus, Stimmung lustlos.
" loko 16 5/12.
" Juli 16.
" Herbst 16¼.
Rüböl, Stimmung flau.
" loko 13 Br.
" Juli 12 11/12.
" Herbst 12 11/12.
Stimmung der Fondsbörse: Schluß fest.
Staatsschuldscheine 90⅞.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 97¼.
Polnische Banknoten 92⅛.

Wasserstand der Warthe:
Posen, 30. Juli Vrm. 8 Uhr 1 Zoll unter 0.
" 31. " " " 1 " " 0.

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Juli. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am
24. Juli . . . 16⅔-½ Rt.
25. " . . . 16½ Rt.
27. " . . . ohne Geschäft
28. " . . . 16⅝-½ Rt.
29. " . . . 16 11/24-13/24 Rt.
30. " . . . 16½-13/24 Rt.
} ohne Faß.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 30. Juli. Wind: NW. Barometer: 28². Thermometer: früh 12° +. Witterung: verwichene Nacht starker Regen, heute abwechselnd bewölkt und regnig.

Weizen loko 58 a 72 Rt. nach Qual., schwimm. weiß. bunt. poln. 72 Rt. bz.

Roggen loko eine Lad. 79/80pfd. Pari gegen Juli-Aug. getauscht, schwimm. 81/82pfd. 47½ bz., Juli 47½ a 47⅜ a 47½ bz. u. Br., 47⅜ Gd., Juli-August do., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 48 a 48⅛ a 47⅞ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 47⅞ 47¾ bz. u. Gd., 47⅞ Br., Nov.-Dez. 47¾ bez., Frühj. 47¼ a 47½ bz. u. Br., 47⅜ Gd.

Gerste große 33 a 39 Rt., kleine do.

Hafer loko 24 a 26½ Rt. nach Qualität, Juli 26 bz., Juli-Aug. 25¼ bz., Aug.-Sept. 25¼ bz., Sept.-Okt. 25⅛ Br., 25 Gd., Oktbr.-Nov. 25 Br., 24¾ Gd., Nov.-Dezbr. 24¾ bz., Frühj. 25 bz.

Erbsen, Kochwaare 43 a 50 Rt.

Rüböl loko 13 1/12 Br., Juli 12 23/24 a 12 11/12 bz., Br. u. Gd., Juli-Aug. do., Aug.-Septbr. do., Sept.-Okt. 12 11/12 a 13 a 12 23/24 bz., 13 Br., 12 11/12 Gd., Okt.-Nov. 12 23/24 a 13 bz. u. Br., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 13 bz., April-Mai 13 bz.

Spiritus loko ohne Faß 16½ a 16 13/24 bz., mit Faß Juli 16¼ a 16⅛ a 16⅛ bz., Br. u. Gd., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. do., Sept.-Oktbr. 16½ a 16⅝ a 16 7/12 bz. u. Br., 16⅝ Gd., Oktbr.-Nov. 16½ a 16¼ bz. u. Gd., 16⅜ Br., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do., April-Mai 16⅝ a 16⅞ a 16¾ bz. u. Br., 16⅝ Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 30. Juli. Wetter: Nachts und Mittags Gewitterregen. Temperatur + 16° R. Wind: W.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 68½ - 70 bz., 83/85pfd. gelber p. Juli-Aug. 70½ bz. u. Gd., 71 Br., Aug.-Septbr. 70½ bz., ¾ Gd., 71 Br., Sept.-Okt. 71 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 70½ bz. u. Br., 70 Gd., Frühj. 71, 70½ bz. u. Gd.

Roggen p. 2000pfd. loko 45½ - 46¾ bz., Juli-Aug. u. Aug.-Septbr. 47 Br., 46¾ bz. u. Gd., Sept.-Okt. 47¾ bz., Okt.-Nov. 47½ bz. u. Br., ¼ Gd., Frühj. 47 bz., Br. u. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. alte pomm. und märk. 37 Br.

Hafer loko p. 50pfd. 26 bz.

Rüböl loko 12 11/12 Br., mit Faß 13 1/12 bez., Sept.-Okt. 12⅚ Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 16¼ bz., Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 15⅞ bz., Sept.-Okt. 16 bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 15⅞ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 15¾ bz., ohne Faß succ. Liefer. 15⅞ bz., Frühj. 16⅛ bz. u. Gd. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 30. Juli. West-Wind, trübes Wetter, früh 14° Wärme.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 70—74—78—85 Sgr., gelber schles. 70—75—78—83 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez, weiß., galiz. und poln. 65—76—80 Sgr., bunt. u. gelb. gal. u. poln. 64—72—78 Sgr.

Roggen, p. 84pfd. 51—53—55 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 30—33 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 37—39 Sgr., feine weiße 40—41 Sgr.

Kocherbsen 50—55 Sgr., Futtererbsen 45—48 Sgr. p. 90 Pfd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 16 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 42⅞-¾ bz. u. Br., Sept.-Oktbr 44 bz. u. Gd., Okt.-Novbr. 44¼ Gd. u. Br., April-Mai 1864 44¾-45 bz., Gd u. Br.

Hafer p. Juli 25 Gd., Juli-August 24 Br., Sept.-Okt. 23 1/12 bz. u. Br., April-Mai 24 7/12 bz.

Rüböl loko 13 1/12 Br., 13 Gd., p. Juli 12 11/12 bz., 13 Gd., Juli-Aug. und Aug.-Sept. 13 1/12 Br., Sept.-Okt. 13 1/12 bz. u. G., Okt.-Nov. 13⅙ Br., Nov.-Dezbr. 13⅙ bz. u. Br., April-Mai 1864 13⅓ Br., ¼ Gd.

Spiritus loko 16 Gd., ⅛ Br., p. Juli, Juli-Aug. und Aug.-Sept. 15⅞ bz., Sept.-Okt. 16⅛-16¼ bz. u. Br., Okt.-Nov. 16 1/12 bz., Novbr.-Dez. 16 bz., April-Mai 1864 16¼-⅓ bz.
(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 30. Juli. Weizen 68—70 Thlr., Roggen 49—51 Thlr., Gerste 38—41 Thlr., Hafer 27—28 Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 30. Juli. Weizen und Roggen unverändert und sehr ruhig. Oel niedriger, loko pr. August 28, Oktober 27⅞—27¾, Mai 27½. Kaffee nur gute Konsumumsätze. Die Inhaber waren zurückhaltend, man erwartete die Riodepesche. Zink ohne Umsatz.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 30. Juli 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101⅝ bz
Staats-Anl. 1859	5	106⅝ bz
do. 50, 52 konv.	4½	98¾ B
do. 54, 55, 57, 59	4½	101¾ bz
do. 1856	4½	101¾ bz
do. 1853	4	98¾ B [1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	129¾ B [98½ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90¾ bz
Kur-u Neum Schldv	3½	90 G
Oder-Deichb.-Obl.	4½	101½ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	103¼ G
do. do.	3½	91 G
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	91⅛ bz
"	4	101⅛ G
Ostpreußische	3½	— —
do.	4	97¾ bz
Pommersche	3½	91½ B
do. neue	4	101½ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	97⅜ bz
Schlesische	3½	95½ B
do. B. garant	3½	— —
Westpreußische	3½	86¾ B
do.	4	97¼ bz
do. neue	4	— —
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	99¼ G
Pommersche	4	99¼ bz
Posensche	4	97½ G
Preußische	4	98¾ bz
Rhein.-Westf.	4	99 bz
Sächsische	4	100 B
Schlesische	4	100¼ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	68 B
do. National-Anl.	5	72⅞-⅜-½ bz u G
do. 250fl. Präm. Ob.	4	87 B
do. 100fl. Kred. Loose	—	79¾ etw bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	91¼-90½ bz
Italienische Anleihe	5	71 bz u B
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	89 B
6. do.	5	94¾ bz
Englische Anl.	5	92 B
N. Russ. Egl. Anl	3	57½ G
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	90⅝-¾ bz
Poln. Schatz-O.	4	78 B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	91½ B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	89¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	88½ B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56 G
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31⅛ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	105½ B (St.)
Lübecker Präm. Anl.	3½	51 Rt. bz u B (p.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117½ B
Berl. Handels-Ges.	4	106¾ B
Braunschwg. Bank-	4	74¾ B
Bremer do.	4	106⅞ G
Coburger Kredit-do.	4	94 G
Danzig. Priv. Bk.	4	102½ B
Darmstädter Kred.	4	94 bz
do. Zettel-Bank	4	102¼ B
Dessauer Kredit-B.	4	5⅛ G
Dessauer Landesbk.	4	32½ bz
Disk. Komm. Anth.	4	100¼ bz
Genfer Kreditbank	4	58½ Anfgs etw, 58
Geraer Bank	4	99½ B [Mehr bz u
Gothaer Privat do.	4	91½ G [G
Hannoversche do.	4	100½ G
Königsb. Privatbk.	4	101½ B
Leipziger Kreditbk.	4	84 B
Luxemburger Bank	4	104¾ B
Magdeb. Privatbk.	4	92 G
Meininger Kreditbk.	4	96½ bz
Moldau. Land. Bk.	4	36⅛ G
Norddeutsche do.	4	104½ B
Oestr. Kredit- do.	5	85½-84¾ bz
Pomm. Ritter- do.	4	96¼ etw bz
Posener Prov. Bank	4	96 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	126 G
do. Hypoth.-Vers.	4	108¾ G
do. do. Certific.	4½	101 G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	102 B
Thüring. Bank	4	69½ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	89¾ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	92¼ B
do. II. Em.	4	91¾ G
do. III. Em.	4½	100 B
Aachen-Mastricht	4½	70½ G
do. II. Em.	5	72¼ bz
Bergisch-Märkische	4½	101 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	100½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	83 B
do. Lit. B.	3½	82¾ B
do. IV. Ser.	4½	100 B [V. 100 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	94½ B
do. II. Ser.	4½	99¾ B
Berlin-Anhalt	4	100 B
do.	4½	100½ bz
Berlin-Hamburg	4	100 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	96¾ bz
do. Litt. B.	4	97½ bz
do. Litt. C.	4	96¼ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	96 bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	95¼ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100½ G
Cöln-Crefeld	4½	99¾ B
Cöln-Minden	4½	101 G
do. II. Em.	5	103½ bz
do.	4	95¾ B
do. III. Em.	4	94 B
do.	4½	100½ bz
do. IV. Em.	4	93⅛ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92 B
do. III. Em.	4½	97½ B
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	100⅜ G
Mosco-Rjäsan S. g.	5	87½ bz
Niederschles. Märk.	4	97¾ bz
do. conv.	4	97¾ bz
do. conv. III. Ser.	4	96½ bz
do. IV. Ser.	4½	101¼ B
Niederschl. Zweigb.	5	101½ B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	87½ B
do. Litt. C.	4	97¼ G
do. Litt. D.	4	97¼ G
do. Litt. E.	3½	84½ bz
do. Litt. F.	4½	101¼ B
Oestr. Französ. St.	3	274 bz u G
Oestr. südl. Staatsb.	3	261¾ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	99¾ G
do. 1862	4½	99¾ bz
do. v. Staat garant.	4½	101 bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ bz
do. II. Em.	4½	100½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	100 B
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	99⅝ G
do II. Ser.	4½	101¾ bz
do. III. Ser.	4	99½ G
do. IV. Ser.	4½	101¾ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	93 bz
Aachen-Mastricht	4	34⅞ bz
Amsterd. Rotterd.	4	105 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	109¼ bz [Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	152 B [— —
Berlin-Hamburg	4	122½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	190 bz
Berlin-Stettin	4	135¼ B
Böhm. Westbahn	5	72¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	137½ bz
Brieg-Neiße	4	94½ G
Cöln-Minden	3½	182¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	66⅝ bz
do. Stamm-Pr.	4½	93 B
do. do.	5	98¾ B
Ludwigshaf. Bexb.	4	142¾ G
Magdeb. Halberst.	4	289 bz
Magdeb. Leipzig	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	66 B
Mainz-Ludwigsh.	4	127 bz
Mecklenburger	4	70 B
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	97¾ B
Niederschl. Zweigb.	4	65 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	63⅝-½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	160-59-59½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	113½ bz [143½ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	145¼ bz [Lt. B.
Oppeln-Tarnowitz	4	65⅞ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	101¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	27 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	99½ B
Russ. Eisenbahnen	5	109¾ bz
Stargard-Posen	3½	105½ bz
Thüringer	4	127¾ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	110 bz
Sovereigns	—	6. 21⅜ G
Napoleonsd'or	—	5. 11 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459¼ bz
Dollars	—	1. 11⅜ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99½ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	89⅝ bz
Poln. Bankbillets	—	91⅞ bz u G
Russische do.	—	92 bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	138½ bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	103½ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	105 B
Minerva, Brgw. A.	5	30½ bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	3¼ Rt. B [fr. Zins.
Concordia	4	— — p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 30. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	142⅞ bz
do. 2 M.	4	142⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151¼ bz
do. do. 2 M.	4	150½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 20⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79⅚ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	88¼ bz
do. do. 2 M.	5	88¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	102⅛ bz
do. do. 3 M.	4	100¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	91¼ bz

Die Ultimoabwicklung nahm heute die Börse fast ausschließlich in Anspruch, und vollzog sich die Liquidation ohne Schwierigkeit, da sowohl Geld wie Material nicht mangelte. Preuß. Fonds waren fest.

Breslau, 30. Juli. Starke Ultimoregulirung, welche glatt von Statten ging. Außerdem ziemlich umfangreiches Geschäft in östr. Papieren, welche abermals höher bezahlt worden sind.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankaktien 85-84¾ bz. Oestr. Loose 1860 90⅞-¾ bz. u. Gd. Schlesische Bankverein 102 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 137⅛ Br. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101¼ Br. Köln-Mindener Prior. 93¾ Br. Neiße-Brieger 95¼ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 160 Br. dito Lit. B. 142¾ Gd. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. 101½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85 Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 65½ Gd. Kosel-Oderberger 67⅛ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Donnerstag 30. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Min. Günstige Stimmung.

5% Metalliques 75, 55. 4½% Metalliques 68, 25. 1854er Loose 95, 00. Bankaktien 785, 00. Nordbahn 171, 40. National-Anlehen 81, 60. Kredit-Aktien 191, 50. St. Eisenb. Aktien-Cert. 193, 25. London 112, 25. Hamburg 84, 00. Paris 44, 40. Böhmische Westbahn 162, 00. Kreditloose 133, 25. 1860r Loose 101, 60. Lombardische Eisenbahn 250, 00.

Frankfurt a. M., Donnerstag 30. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Effekten im Allgemeinen höher und begehrt. Die Ultimoregulirung geht leicht von Statten. Böhmische Westbahn 72. Finnländische Anleihe 88⅜.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 130. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 141½. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88⅝. Londoner Wechsel 118⅝. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 104. Darmstädter Bankakt 236. Darmstädter Zettelbank 255. Meininger Kreditaktien 96¾. Luxemburger Kreditbank 105⅜. 3% Spanier 51. 1% Spanier 47⅛. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditbank von Rothschild 635. Kurhessische Loose 56¼. Badische Loose 54½. 5% Metalliques 66⅝. 4½% Metalliques 59½. 1854r Loose 82½. Oestr. National-Anlehen 71. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 206. Oestr. Bankantheile 822. Oestr. Kreditaktien 199. Oestr. Elisabethbahn 127¼. Rhein-Nahebahn 28⅜. Hess. Ludwigsbahn 126¼. Neueste östreich. Anl. 90⅞.

Hamburg, Donnerstag 30. Juli, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Ziemlich begehrt, Geschäft beschränkt. Finnländische Anleihe 88⅝. Wetter warm, doch ziemlich trübe.

Schlußkurse. National-Anleihe 72¼. Oestr. Kreditaktien 83¾. Oestr. 1860er Loose 89¾. 3% Spanier 48½. 2¼% Spanier 46. Mexikaner 34½. Vereinsbank 104½. Norddeutsche Bank 105½. Rheinische 100½. Nordbahn 62⅝. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.